P.o germ.
1486

Zobéis,

ein romantisches Schauspiel.

Nach Gozzi.

P.O. Zürich. 1486

...präparaten aus konservato-
...icht ist äußerst
...beim Leser

<366125672700 12

<366125672700 12

Bayer. Staatsbibliothek

Taschenbuch

auf das Jahr 1807.

Zobéis,

ein romantisches Schauspiel

in fünf Aufzügen,

von

Friedrich Treitschke.

Nach dem Mährchen des Gozzi.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wien.

Bey J. V. Degen.

P. O. germ. 486

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B

HERRN

H. J. EDLEN von COLLIN,

ALS ZEICHEN

DER ACHTUNG UND FREUNDSCHAFT

GEWIDMET.

10 Ars. 1 A 1 B

HEJAN

H. J. EDEN VON COLLIN.
ALS HANDSCHRIFT
FÜR ACHTUNG UND FREUNDSCHAFT
GEWIDMET.
MONACENSIS
STAATS-
BIBLIOTHEK.
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ich überlese Zobéis; ein Gedicht, das ich mit besonderer Liebe begonnen und geendigt habe; und nun scheint es mir, dafs etliche Worte darüber seiner Aufnahme vortheilhaft seyn dürften. Zwar bin ich kein Freund von Vorreden und Nachschriften. Der Schriftsteller begibt sich damit des goldnen Scheines der Untrüglichkeit, und wo Entschuldigungen stehen, ist in der Regel Anlafs zu Beschuldigungen zu finden. Aber manchmal sind die Beschuldigungen auf Scheingründe gebaut, manchmal verdammen nur Gewohnheit und Herkommen das Neue und Nieversuchte. Ich kann geirrt haben, ich möchte aber selbst im Irrthume consequent geblieben seyn. Darum will ich einige der Gründe aufstellen, die mich bewogen, *Zobéis* — und zwar *eben so* — zu behandeln.

Dafs ich einen wunderbaren fabelhaften Stoff für unsere Bühne bestimme, das fordert keine Vertheidigung. Die dramatische Kunst, der verschönerte Abglanz des irdischen Lebens, darf nicht an seinem Urbild ermatten. Und wie sich die Begebenheiten der Weltgeschichte immer gröfser und gigantischer gestalten, so wird auch unsere Kunst der alten Beschränkungen müde. Sie bahnt sich mehr und mehr einen Weg nach den Sternen, nach den seligen Ländern der Phantasie, wo wir bald Heroen begegnen, an denen das Schicksal ungemessene Macht übt, bald alles böse Thun der niedern Menge als Fabel zerrinnen sehen. Wenn uns das Erste mit Erkenntnifs unserer Nichtigkeit erfüllet, erhebt uns das Zweyte durch Hoffnung *über* uns. Wir werden erschreckt und erfreut, gebeugt und getröstet.

So will ich nur eines andern mehr gewagten Versuches gedenken; ich meine, die Aufstellung komischer bekannter Personen, neben den ernsthaften unbekannten meiner Fabel. Die tragische Würde

Abdalaks, Timar's, seiner Kinder und Sinadab's fordert einen Gegensatz, wenn mein Gemählde den Namen eines *romantischen* erwérben soll. Wo besser finde ich denselben als in dem Thun und Handeln komischer Personen? Wie ist aber ihr Erscheinen zu bewerkstelligen? Doch nicht durch das jämmerliche Bedienten- und Vertrautenwesen der französischen Tragödie? Vielleicht aber durch Charaktere, die das Publikum schon mit Namen nennt, und um der Namen willen liebt? Geben nicht die feinsinnigen Italiäner ein solches Muster? Sie schufen einen Pantalone, Brighella, Tartaglia und Truffaldino. — Ich folge ihnen. Ich heifse Sinadab's gemeine Räthe *Figaro* und *Riemen*., und Timar's prosaische Begleiter *Schnapps* und *Peter*. Jetzt verstehen alle Zuschauer, was ich beabsichtige. Sie erwarten Rathschläge *à la Figaro*, und Verstandesäufserungen *à la Peter*. Ist mir die Ausführung vielleicht mislungen, so ist darum doch nicht mein Wollen verwerflich. Ich werde nie begehren, dafs

die Repräsentanten der italiänischen Masken fortan Riemen, u. s. w. heifsen. Ich habe nur die Gattung Menschen bezeichnet, die ich eben im Sinne hatte.

Man könnte zur Zobeis komische Scenen zwischen neuen Personen schreiben. Eine glückliche Abwechslung würde die Haupthandlung der tragischen Personen stets anders beleuchten, und so vortheilhaft als das Extemporiren der italiänischen Masken seyn.

Genug über diesen Gegenstand, der einmal, kräftig von der Bühne versucht, zum Vortheil sich bewähren würde. Die Zukunft ist die beste Entscheiderinn. Ihr sey Zobéis empfohlen!

Wien, im October 1806.

Treitschke.

Zobéis,

romantisches Schauspiel.

Personen.

Timar, König von Ormus.

Salé,
Zobéis, } *seine Töchter.*

Schemsédin, Timars Sohn.

Dilara, seine Gattinn.

Masud, Furst von Zamar, vermählt mit Salé.

Sinadab, König von Samandal, vermählt mit Zobéis, Mohr, Negromant.

Abdalak, Calender.

Zelika, Begleiterinn der Zobeis.

Figaro,
Amtmann Riemen, } *Sinadabs Räthe.*

Peter,
Schnapps, } *Diener an Timars Hofe.*

Soldaten und Gefolge von Timar und Sinadab.

Sprechender Chor gefangener Frauen und Mädchen.

Die Zwietracht, eine Erscheinung.

Erster Aufzug.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Hof in der königlichen Burg. Im Hintergrunde das verschlossene Thor einer Höhle, vor welchem rechts und links zwey steinerne Riesenbilder mit erhobenen Dolchen stehen.)

Zobéis

(kommt aus dem Palaste.)

Heraus! Hierher! — Der Zimmer schwere Luft
Preſst mir das Herz; mein angstvoll schleichend
Blut
Starrt zwischen kalten Mauern ganz zu Eis. —

Wie plötzlich schwand der goldgewebte Traum
Von Rang und Ruhm, und Lieb' und Gegenliebe,
Der Traum, den jetzt kein Sehnen wiederbringt,
Den tausend Seufzer durch die Lüfte suchen!
Seit gestern läfst Sinadab, der Gemahl,
Mich einsam, meidet meinen Blick, mein Wort.
In Thränen stehn die Diener um mich her,
Doch Niemand nennt den allempfundnen Jammer.
Abdalak, weiser Mann, wo find' ich Dich?
Dein Auge nur kann in dem Dunkel lesen.
Du wirst mir bald — —

Zweyter Auftritt.

Zobéis. Figaro.

Figaro,

(kommt aus dem Palaste, erblickt Zobéis, grüſst tief; bleibt aber von ferne stehen, und seufzt.)

Zobéis.

— Komm näher, Figaro

Figaro,

(zuckt die Achseln, und seufzt wieder.)

Zobéis.

Komm, sage mir — —

Figaro,

(geht mit Complimenten vorüber.)

Zobéis.

— Ich Unglückselige!

Er schweigt! Er geht! — Er fürchtet, mich zu hören!

Dritter Auftritt.

Zobéis. Riemen.

Zobéis.

Wenn kein Gelübde Dir den Mund verschliefst,
Wenn nicht des Königs Wort Dich schweigen heifst,
So weile bey mir, Fremdling, und erkläre:
Welch ein geheimes Leiden Alle traf,
Welch banges Ahnden Aller Stirn umzog?

Riemen,

(für sich.)

Sie dauert mich! Ich fühle eine Art von Mitleid in mir! Aber reden darf ich nicht. Morgen erfährt sie ihr Schicksal, Zeit genug, und hier herum — haben die Wände Ohren.

(geht.)

Zobéis.

Auch er entweicht? O wehe, wehe mir!

Vierter Auftritt.

Zobéis. Abdalak.

Abdalak.

Zobéis, sey gegrüfst!

Zobéis.

Abdalak selbst!

Willkommen Du, mein Freund! mein zweyter Vater,
Denn seit mich dunkle Fügung hergeführt,
Seit in Samandal ich, die Fremde, wohne,
Hab' ich als feste Stütze Dich umfafst.
Nun sage mir, was ruft den Gram herbey,
Der düster dieses frohe Volk beflort?
Was weckt des Mitleids schmerzbeladnen Blick,
Der scheu mich sucht, und offen drum mir gilt?

Abdalak

Du fragst, und ich will reden. Ja, ich mufs!
Doch wenn die innre Sorge, wenn die Angst

Den Athem hemmt, die Sprache mir verwirrt,
O so vergib!

Zobéis.

Abdalak zagt und bebt?
Er weint! Er weint um mich? Allmächt'ge Götter!

Abdalak.

Ich trockne meine Thränen. Flieh' auch Du
Den leeren Schmerz. Wer ganz verloren hat,
Der traure. Doch dem Streitenden geziemt.
Die frohe Hoffnung. Hoffnung bringt den Sieg.

Zobéis.

Sey deutlicher. Ich bin gefafst auf Alles.

Abdalak.

Wohlan. Zobéis, hatte nicht Dein Vater,
Der mächt'ge König Timar, sonst zwey Töchter?
Umarmtest Du nicht früher eine Schwester?

Zobéis.

Ich suche Linidrung, nnd Du mehrst die Quaal.
Was hilft es, sehnend von den Todten reden?
Von meiner Schwester Salé sagt ich Dir,

Und auch von der, die ich als Schwester liebte,
Von meiner theuren Schwägerinn, Dilara.
Fünf Jahre sind es, seit unserm Reich
Bald nach einander Beyde ganz verschwanden.
Nie sahen wir von ihnen eine Spur,
Umsonst war uns're Müh' und unser Suchen.

Abdalak.

Sprich weiter. Liebt Dein Herz den Mohrenfürst?
Sprich, wirst Du ewig für Sinadab leben?

Zobeis.

Seit ich ihn liebe, leb' ich nur für ihn.
Doch: welche seltsam ausgewählte Fragen?

Abdalak.

Ach, leider nicht so seltsam, als Du wähnst. —
Erzähle ferner, wie von Ormus her
Nach diesem Land Dein Schicksal Dich geleitet.

Zobeïs.

Oft hast Du das, Abdalak, schon gehört. —
Vor jetzt drey Monden ging am Meeresstrand
Lustwandelnd ich, mit meiner Zelika.

Ein Fischerkahn, mehr denn die andern zierlich,
Weckt' uns're Lust. Wir stiegen munter ein,
Ergriffen selbst die Ruder, schaukelten
Auf krausen Wellen weit und weiter fort,
Mit Netz und Angel in der Tiefe jagend.
Doch, als wir nun, des kühnen Scherzes satt,
Den Kahn gewendet, nach dem Ufer sahen,
Erblickten wir der Berge Spitzen nur.
Bald auch verschwanden sie. Das Fahrzeug flog
Mit Sturmwinds Flügeln durch das weite Meer.
Und da wir in Verzweiflung, schon dem Tod
Uns jammernd übergaben, stieg dieſs Land
Dem Aug' empor. Wir trieben an die Küste.

Abdalak.

Nur Eines sage noch. Was Dir geschah,
Bevor Du diese Königsstadt betratest?

Zobéis.

Was muſs mein Wort Vergangnes neu beleben? —
Als ich mit Zelika den Kahn verlieſs,
Und staunend auf dem fremden Boden schritt,

So glänzten uns Samandals hohe Mauern,
Im Abendstrahl, als Leitstern freundlich zu.
Wir gingen der gebahnten Straſse nach,
Die sich durch Wald und Wiesen wechselnd schlingt,
Und dunkler ward's, und immer dunkeler.
Jetzt weifslich leuchtend kam der Mond herauf.
Da sahn wir ringsum Hirsche, Lämmer, Rehe,
Und andre fromme Thiere truppweis gehn.
Sie sperrten festgeschlossen uns den Weg.
Und als wir angstvoll durch die dichten Reih'n
Uns drängten, und zur Stadt nur schneller eilten,
Da starrten sie uns thierisch traurend an;
Unwillig stampfend wichen sie zur Seite. —
Wir fanden Dich. Du nahmst uns freundlich auf,
Du führtest mich Sinadab sorgsam zu,
Du gabst mir den Gemahl, den Königsthron!
Und jetzt verstummt der Mund; mit Worten nicht
Bezeichnen könnt' ich meines Danks Gefühle.

Abdalak,

(schmerzlicher.)

Zobéis, liebt Dein Herz den Mohrenfürst?
Sprich, wirst Du ewig für Sinadab leben?

Zobéis.

So lang ich lebe, leb' ich nur für ihn.
Sind deine Fragen Zweifel meiner Rede?

Abdalak.

Zobéis, hörtest Du, dafs unserm Land
Von fernen Ufern eine Flotte naht?

Zobéis.

Wohl hört' ich das.

Abdalak.

Erzählte niemand Dir
Der Fremden Absicht, und der Schiffer Namen?

Zobéis.

Ich unterliefs zu fragen.

Abdalak.

Wisse jetzt,

—

Dein Vater Timar führt die Segel an.

Ihm folgt sein Sohn Schemsédin.

Zobéis

(freudig.)

O mein Bruder!

Abdalak.

Auch Masud, Gatte Deiner Schwester Salė,

Begleitet ihn, —

Zobéis.

Der Edle, Vielgeliebte!

Welch' eine frohe Zeitung gibst Du mir!

Ich soll sie sehn, die theuern Anverwandten?

Abdalak.

Nein, traure, freu' Dich ihres Kommens nicht.

Verderben bringend, feindlich ziehn sie her,

Sinadabs Tod, des Reichs Zerstörung suchend.

Zobéis.

Du fabelst, Greis. Der weitentfernte Timar

Wie hätt' er mit Sinadab sich entzweyt?

Abdalak.

O selig lebt der Erdbewohner Schaar,
Die Gegenwart und Nähe kaum erkennt,
Und keiner Freuden traurig Ende sieht. —
Sprich, Arme, liebt Dein Herz den Mohrenfürst?
Sprich, wirst Du ewig für Sinadab leben?

Zobéis.

Selbst nach dem Leben leb' ich nur für ihn.

Abdalak.

Hoffst Du von ihm wohl gleiche Treu' und Liebe?

Zobéis.

So schwur er mir, und hielt bis jetzt sein Wort.

Abdalak.

Bis jetzt! Durch kurze neun und dreyfsig Tage.
Doch prüfe sorgsam. Hast Du nichts bemerkt,
Das Dir die Spur von gröfs'rer Kälte gäbe?

Zobéis.

Seit gestern weilt verschlossen er allein.
Er spricht mich nicht. Erst kränkte das mich tief,

Jetzt tröst' ich mich. Der Flotte Nähe wird
Wohl mancher Wehre schnelles Ordnen heischen.

Abdalak.

O nein! Sinadab darf vor keiner Macht,
Vor keiner Flotte, keinem Heere zittern.
Ihn aber flieh der Feind. Verloren ist,
Wer mit ihm kämpft. Zobéis sey bereit,
Das Schrecklichste jetzt von mir zu vernehmen.
Ja, hassen und verwünschen wirst Du mich,
Dafs ich, blind losend, Unglück Dir gezogen.
Doch vor den Göttern offen liegt mein Herz,
Verderben mir, wenn ich nicht Gutes wollte.
Zobéis höre, — Dein Gemahl — er ist
Ein schwarzer, ein verruchter Zauberer, —
Ein Ungeheuer, wie der Erdball nie
Ein ähnliches auf seinem Rücken trug, —
Ein Höllensohn, —

Zobéis.

Abdalak, weiter nicht!
Erwäge wohl, mit wem, und was Du redest.

Abdalak.

Ach, dafs die Wahrheit sich in Lügen kehrte!
Sinadab, wähnst Du, habe Dich geliebt?
Unglückliche! Wohl fünfzig edle Jungfrau'n
Hat er, vor Dir, durch Zauberkunst geraubt,
Und jede zur Gemahlinn ausgerufen.
Doch bald, nach vierzig Tagen, wurden sie
Von ihm verlassen, schimpflich ausgestofsen,
Zu Thieren umgestaltet. Jene Heerde,
Die vor Samandal Dir entgegen kam,
Die Dich zu hindern, und zu warnen suchte, — —
Erräthst Du nicht—?

Zobeis.

Lafs ab, Du marterst mich.
Zu schauerlich, o Greis, sind Deine Mährchen.

Abdalak.

Dich macht die falsche Liebe blind und taub,
Doch mit der Zeit bewähren sich die Worte.
Ja wisse, die beweinte Schwester Salé
Ist, wie Dilara, in des Frevlers Hand.

Und weil sie beyde, früherm Bündnifs treu,
Ihm muthig widerstanden, sind sie jetzt — —
Ich schweige. Vorbereiten wollt' ich Dich,
Durch Schmerz nicht tödten. Merke Dir allein,
Sinadabs List hat Dich hierher gebracht,
Und morgen enden jene vierzig Tage.

Zobéis.

Hat Dich ein nächtlich falscher Traum geschreckt?
Des Mohnes Saft die Gabe Dir verliehn,
So glaublich von Unglaublichen zu reden?
O kenntest Du Sinadab, so wie ich!
Sähst Du, wie Morgens er, in Staub gebeugt
Die Sonne grüfst, in reinen Quellen sich
Dann badet, — wie er menschliches Vergehn
Schnell durch Gelübde zu versöhnen sucht,
Du würdest wahrlich and're Sprache führen.
Ein Ungeheuer und ein Zauberer?
Nicht wiederhohle mir die argen Worte.

Abdalak.

Zur Warnung wiederhohlen mufs ich sie.

Verlassen und vergessen bist Du schon.
Darum der Diener allgemeines Trauren,
Das still, aus Furcht vor dem Tyrannen bleibt.
Zum eig'nen Unglück kommt Dein Vater her;
Die Weisen Eures Landes lehrten ihn,
Dafs seine Töchter hier gefangen leben. —
Du glaubst mir noch nicht, liebst Sinadab noch?
Nur Wunder können Deinen Wahn erschüttern?
Wohlan, mit Beben wirst Du Wunder seh'n.
Jetzt aber flieh', denn der Verruchte naht.
Lafs Deinen Mund Geheimes wohl verschweigen,
Kein Blick verrathe, was im Innern stürmt.
Ich will auf Rettung sinnen. Lebe wohl,
Wir sehen bald uns wieder.

Zobéis.

Stumm von Schreck,
Von Angst halbtodt, von Schmerzen ganz zerknirscht
Scheid' ich von Dir! Warum ward ich geboren?

(sie gehen.)

Fünfter Auftritt.

Sinadab. Figaro. Riemen. Wachen.

Sinadab.

Sagt Europäer, wird bey Euch die Welt,
Wie hier, von Tag zu Tage zügelloser?
Und was für Mittel sucht Ihr dort hervor,
Gesetz und Ordnung aufrecht zu bewahren?

Figaro.

Davon könnte man, o Herr, und Gebieter, gar Vieles singen und sagen. Sehr richtig hat Deine Weisheit nicht blofs nach Gesetzen, sondern auch nach Ordnung gefragt. Denn in Europa fängt das Gesetz erst an, wo die Ordnung aufhört.

Sinadab.

Sprich deutlicher.

Riemen.

Vom Gesetz sollte ich reden, weil ich während

meiner Universitätsjahre zu Halle in Sachsen Einige Mal mit dem Gesetze zusammen kam. Ich will aber, mit Vorbehalt meiner Rechte, die Erörterung Ihnen, werther Herr Collega, überlassen. *(Verbeugt sich gegen Figaro; dann bey Seite.)* Hm, hm! Es soll mich wundern, wie er diese Nuſs aufbeiſsen wird.

Figaro,

(mit Complimenten gegen Riemen.)

Wenn ich meine Gedanken neben dem Manne äuſsern darf, der zu Zeiten sich um das Gesetz bekümmerte, *(Riemen verbeugt sich tief)* zu Zeiten das Gesetz sich um ihn, — *(Riemen fährt auf)* so werde ich unsere Jurisprudenz für eine Art von Medicin erklären.

Riemen

(höhnisch.)

Für eine Medicin?

Figaro.

Wenigstens in Anwendung und Wirkung. Denn mit beyden verschont man Gesunde, und bedient nur

Kranke, und in der Wirkung haben sie das gemein, dafs sie die guten Kräfte mit den bösen zugleich abführen.

Riemen

(zornig.)

Wenn der Herr Collega mich zum Doctor machen will, so nehme er sich in Acht, dafs er selbst nicht zum Hannswurste wird.

Sinadab.

Die Zunge strengt Ihr an, nicht den Verstand,
Ihr Räthe, statt zu rathen, krittelt nur.
Doch was geschehn, was ich verbieten soll,
Das nennt und kennt Ihr nicht. Hab' ich darum
Aus fernen Welttheil Euch hierher berufen,
Dafs Ihr mit leerer Rede mich ermüdet?

Riemen.

Ich habe schon manche Gedanken gehabt, — Abends im Bette nähmlich, um einzuschlafen, aber lange nichts gefunden. Endlich gestern beym Gewitter, —

Sinadab.

Nun?

Riemen.

Ich kann die Gewitter nicht recht leiden, — des Blitzens und Donnerns wegen, und hielt mich darum unter die Bettdecke versteckt, da fiel mir ein: „Wie „oft bist Du als Amtmann ein Blitz und Donner für „Deine Bauern gewesen. Und sie respectirten das „Amt, wie Du das Gewitter, und Alles ging nach „Deinem Willen, aus Furcht vor dem Einschlagen.“ Ha, ha, ha! Mächtiger Herr und Gebieter, sende Schiffe nach Europa, und lafs Dir einige hundert Amtleute hohlen. Mache mich zum Ober-Amtmann, und Du sollst Wunder erleben.

Sinadab.

Dein Rath ist neu!

Riemen.

Und weil kein Friede ohne Krieg möglich ist, so verschreibe zugleich einige tausend Advocaten, eini-

ge hunderttausend Riefs Papier, und einige Millionen Hamburger Schreibfedern.

Sinadab.

— — Warum schweigt Figaro?

Figaro.

Dem Gesetz wäre mit dem Vorschlage meines verehrten Freundes *(wechselseitige Complimente)* nachgeholfen; aber die ästhetische Bildung des Volks soll meine Sorge seyn. Wenn mir mein hoher Gebieter nur Eine Erlaubniſs gibt. —

Sinadab.

Und welche?

Figaro.

Das Privilegium zum Besten des Volks, und zu meinem Besten eine Monatschrift, ein Wochenblatt, oder eine Zeitung schreiben zu dürfen, darin man bald das Publicum zu sich hinaufzöge, bald wieder zu ihm herniederstiege.

Riemen.

Ich würde dem Herrn Rath einige deutsche Diebesgeschichten liefern.

Figaro.

Das thun Sie. Aber fein umständlich und weitschweifig, und setzen Sie zugleich eine Berichtigung, und eine Widerlegung der Berichtigung auf. Es ist nur, dafs man einen Vorrath bey magern Zeiten hat.

Sinadab.

Noch heute will ich diese Worte prüfen,
Und wenn ich kann, nach Eurem Willen thun.
Blind ist das Volk. Mit Warnungsworten nicht,
Nein, mit dem Stab mufs man die Blinden leiten.
Bedeutungsvoll sind Zeichen zwar geschehn,
In Thiere wurden Menschen umgewandelt,
Und Frevler stehn als Marmor leblos da.
Doch taumelnd fafst man nur die Gegenwart,
Keck eilt man auf dem hohlen Boden fort,
Der schrecklich sich in eig'ne Tiefe stürzen,
Und Lebende zu Todten senden wird.

Figaro

(zu Riemen.)

Das mag er einem Andern weifs machen.

Riemen

(zu Figaro.)

Wir wissen, was wir wissen.

Sinadab.

Um diese Küsten schwebt ein mächt'ger Feind,
Mit Flammen und mit Schwert der Hauptstadt dro
hend.
Auf, Räthe, flieget den Moscheen zu.
Die Fakirs sammelt, und die Derwische.
Sie sollen opfern, Staub und Asche streu'n.
Lafst Talasmaanen auf die Thürme steigen,
Und knieend nach der Götter Wohnsitz flehn,
Dann mögen wir den schweren Kampf beginnen.
Vielleicht gewährt der Himmel uns den Sieg.
Doch ist's bestimmt, dafs Timar überwinden,
Dafs mich sein Eisen mördrisch treffen soll,

Wohlan, mein Leben ist dem Vaterland,
Und Tod und Leben kommt von höhern Händen.

Riemen.

Mächtiger Herr und Gebieter, Deine Worte entlocken mir Thränen.

Figaro.

Wir unterdrücken den Schmerz, und eilen nach den Moscheen.

(Beyde ab.)

Sechster Auftritt.

Sinadab

(allein.)

Ha, stolzer Timar, schwer wird Dich's gereu'n,
Sinadabs Göttermacht erprobt zu haben.
Gewifs vernahmst Du, dafs in meiner Burg
Sich die verlornen Töchter fest befinden,
Erlösen soll sie Deiner Krieger Arm?
Wohl! Zieht heran! Wär' zahllos Eure Zahl,
Und Jedes Leib mit festem Erz umkleidet,
Doch bleibt Ihr Menschen, — Spielzeug meiner
Hand,
Ein Hauch, Ein Wink von mir kann Euch vernichten.
Und Ihr, halsstarrig unbeugsame Wesen,
Dilara, Salé, die Ihr mich verschmäht,

In dunkler Tiefe weinet ewiglich,
Und sucht den Tod, und lebt für Höllenquaalen.
Zobéis, mir zum Ekel bist auch Du!
Verwandelt jag' ich Dich durch Wald und Flur.
Dann sucht der Vater trostlos rings nach Dir,
Und Du, Du fällst durch seiner Diener Pfeile.
Nur Eines macht mir Sorge. Wird Abdalak
Nicht seine Kräfte mit den meinen messen? —
Es sey! Ich fürcht' ihn nicht. Er sinnt und prüft,
Und läfst so leicht den Augenblick entflieh'n,
In mir zugleich belebt sich That und Wille.

Siebenter Auftritt.

Sinadab. Zelika.

Sinadab.

Komm, Zelika, —

Zelika.

— — Du rufst mich, Herr?

Sinadab.

Komm, sprich,

Wo ist Zobéis?

Zelika.

War sie nicht bey Dir?

Sie ging allein, Gebieter, Dich zu suchen.

Sinadab.

Ich sah sie nicht, drum bring ihr schnell mein Wort.

Erzähle, dafs ihr Vater feindlich kommt,

Dafs Recht und Pflicht zur Gegenwehr mich zwingen,

Doch, dafs das Blut der Seinen und der Meinen
Dann erst sich mit der Erde mischen soll,
Wenn mir der Sanftmuth Mittel fruchtlos bleiben.
Versich're Du Zobéis, dafs Betrug,
Neid, und Verrath den blinden Timar täuschen,
Dafs jener Frevler, der mein Reich verwirrt,
Auch meines Hauses Frieden untergrabe,
Dafs diebisch er mein bestes höchstes Gut,
Das Herz der Gattinn, mir entwenden wolle,
Ja, sag' Ihr, dafs mich Schmerz, — und heifse Thränen —

(er weint verstellt.)

Zelika.

Was fürchtest Du? Herr, was bekümmert Dich?
Zobéis bleibt Dir treu. Kein Blendwerk kann
Des Argwohns Samen in die Brust ihr streuen.

Sinadab.

O dächte sie Dir, gutes Mädchen, gleich!
Wohlan, geh' hin, zerstöhre jeden Zweifel.
Ermahne sie, Sinadab nur zu trau'n,

Und des Betrügers Stimme nicht zu hören. —
Wie wird mir? — — Hell ist meiner Seele Blick,
Ich sehe das Ereignifs künft'ger Tage, —
Das Niegescheh'ne, Schrecklichste geschieht! — —
Nein, sag ihr nichts, verschliefse stumm den Mund,
Bedaure mich! — Ein zärtlich liebend Herz
Schafft und ernährt so gern die falschen Schrecken.

Zelika.

Ich will sie trösten, warnen, ihren Sinn
Durch Deiner Worte süfsen Klang erlaben.
Ich eile, Herr! *(für sich.)* Welch' edle, fromme
Seele!

(ab.)

Sinadab

(allein.)

Fluch Dir, Zobéis! Dir, Abdalak, Fluch!
Zertrümmre Welt, wenn ich nur aufrecht stehe,

Achter Auftritt.

Sinadab. Abdalak.

Abdalak.

Ich suche Dich, Sinadab.

Sinadab.

Sey willkommen.

Von Deinen weisen Lippen hoff' ich Rath
In der Gefahr, die diesem Reiche drohet.
Was soll ich thun, dafs sich der Himmel mein
Und meines Volkes mitleidsvoll erbarme?
Auf, nimm mein Gold, nimm selbst der Krone
Schmuck,
Zum Opfer weih' ich sie —

Abdalak.

Herr, höre mich!
Des Herzens Reinheit ist der beste Schatz,

Mit Tugend nur erfreuest Du die Götter. —
Auch mich versuche nicht durch Goldes Glanz;
Bin ich doch nah dem Ende meiner Tage.
Was jenseits folgt, ist mir das beste Glück,
Mein Wunsch, und meine Hoffnung wohnt dort oben!

Sinadab.

Wie Du mir mächtig an die Seele sprichst.
Gleich Dir mit Freuden scheid' ich von der Welt;
Ein Tummelplatz von Lastern ist die Erde.

Abdalak.

Der Laster Gröfstes ist die Heucheley.
Verstelle Dich, Sinadab, länger nicht.
Wir kennen uns. Doch ach, um welchen Preis
Hab' ich im Innern deiner Brust gelesen?
Zobéis war, — Du weifst's, — in meiner Hand,
Und Deine Kunst erlag vor meinen Kreisen.
Da wähltest Du Verstellung, wähltest List,
Du weintest, sprachst von ernster Reu und Bufse,
Du schwurst — erinn're Dich, — vor dem Altar,

Mit lautem Wort, und hochgehalt'nen Händen,
Beym Himmel, bey den Göttern schwurst Du mir,
Ein ganz geändert Leben zu beginnen.
Und ich, — ich liefs mich täuschen, glaubte froh
Dein Herz erwärmt von heil'ger Liebe Gluthen.
Stets besser wird der Mensch, der wahrhaft liebt,
So sagt' ich still, und gab Zobéis hin, —
Die arme Taube ward des Geyers Beute.

Sinadab.

Unsel'ger Argwohn! Auf beschneeten Scheiteln
Schlägt er doch stets die gift'gen Wurzeln ein!
Was klagst Du, Greis? Lieb' ich Zobéis nicht?
Wer sagt Dir, dafs ich sie nicht ewig liebe?

Abdalak.

Und soll ich nennen, was Du selber weifst?
Und soll ich laut die neuen Frevel rügen?
Und öffnen Deiner Laster dumpfes Grab?
Sich dorthin! Die verschlofs'ne Höhle birgt
Im tiefen Schlunde Salé, — birgt Dilara! —
Du schweigst verlegen? — Geh' in Dich zurück!

Gib die Gefang'nen frey! Sey menschlich Herr!
Verstofs' vor Allem Deine Gattinn nicht,
Denn Schreckliches hast Du ihr zubereitet.

Sinadab.

Leb' wohl. Noch zähm' ich meinen heifsen Zorn,
Dir nahe möcht' er wallend übersieden,
Dich fassen, und verderben, — Lebe wohl!

(er geht.)

Neunter Auftritt.

Abdalak

(allein.)

Verworfner! Ich durchschaue Deinen Plan.
Zobéis geht durch meine Schuld verloren.
Weh, dreymahl weh! Als sie noch bey mir war,
Da konnt' ich sie beschützen und behüten.
Jetzt öffnet nur die List Sinadabs Hand.
Was fest er hält, kann keine Macht erlösen.

Zehnter Auftritt.

Zobéis. Abdalak.

(Nachher Peter und Schnapps.)

Zobéis

(für sich.)

Mir toben tausen Stürme durch die Brust.

Erst warnt Abdalak mich vor dem Gemahl,

Dann vor dem Greis läfst mich Sinadab warnen.

Wer will mir wohl? Wem darf ich sicher trauen?

Abdalak.

Ich weifs, Zobéis, was Du still erwägst.

Dein Gatte liefs mich heuchlerisch verläumden.

Doch nur dem treuen Freunde leih' Dein Ohr.

Schon morgen will Sinadab Dich verwandeln,

Den zarten Leib mit rauhem Fell umziehen,

Zur Klaue fügen Deine runde Hand,

Und weithin Dich durch öde Wildnifs jagen.
Gehorche mir! Wenn irgend Hülfe bleibt,
Kann ich allein, mufs ich allein Dich retten.

Zobéis.

Ich sollte glauben, und ich zweifle noch.

Abdalak.

Du zögerst, und das Unglück nahet schnelle.

Zobéis.

Wo Liebe spricht, ist man dem Donner taub.

Abdalak.

Kommt doch dem Donner gleich Dein eigner Vater.

Zobéis.

Weil falscher Rath auch ihn zur Zwietracht lockt.

Abdalak.

Warum die Angst, die Thränen deiner Diener?

Zobéis.

Wer dient, ist leicht zu Furcht und Schmerz bewegt.

Abdalak.

Denk' an die Fahrt nach unsrer fernen Küste!

Zobeis.

Am deutlichsten spricht sie für den Gemahl.
Denn oft erzählt er, wie mit heifsem Flehn
Und opfernd er die Götter angerufen,
Ein Weib nach seinem Herzen ihm zu schenken,
Und wie er dann mein Bild im Traum erblickt,
Und Morgens mich in Deinem Haus gefunden.

Abdalak.

Verdammter Trug, verworfne Heuchelkunst!
Zum letzten Mal vernimm mein warnend Wort.
Und glaubst Du nicht, so zweifle fortan doch.
Geh hin! Liebkose den Gemahl, wie sonst,
Nimm heut und morgen keine Speisen an,
Vermeide heut und morgen jeden Trank,
Sey wach, und munter, schlaf' und schlumm're nicht,
Doch schliefs die Augen, wenn Sinadab naht.
Ich werde still verborgen bey Dir weilen. —
O säh' ich Dich, die Schwester und die Freundinn
Gerettet heimzieh'n in das Vaterland!

Ein Opfer sey genug. Ein Opfer fällt,
Muſs fallen. — Dieses Opfer ist — Dein Vater.

Zobéis.

Nun rede fortan, was und wie Du willst.
Den Himmel selbst misch' in Dein Gaukelspiel.
Verkünde Greul auf Greul! Dir glaub ich nicht.
Abwenden willst Du mich von dem Gemahl,
Von dem Erzeuger, — mich entzweyn mit mir!
Doch welches auch des Strebens Absicht sey,
Dein Weg ist falsch. Wer ewig Arges sieht,
Wird endlich als ein Arger selbst betrachtet.

Abdalak.

Ich tadle nicht der Rede herben Sinn.
Dieſs Herz, zu Freud' und Liebe nur geboren,
Wie wär' es für so Schreckliches bereitet,
Das aus der Ferne nah und näher zieht?
Drum muſs ich Dir ein sichtbar Zeichen geben,
Ein Unterpfand der ausgesprochnen Wahrheit.
Sieh jene beyden Marmorbilder stehn,
Die, leblos jetzt, doch mit dem Dolch durchbohren,

Wer in die Höhle kühn zu dringen strebt.
Das waren einst die Europäer-Sclaven,
Die an dem Hofe Deines Vaters dienten.
Die Tiefe kerkert Deine Schwester ein,
Und dort ist auch Dilara mit viel Andern,
Die räuberisch Sinadab hergeführt.

Zobéis.

Ein Todtenschauer zuckt durch meine Glieder.

Abdalak.

Nimm diesen Schlüssel, und bewahr' ihn wohl.
Leicht öffnest Du das feste Thor der Höhle.
Steig dann hinab. Bald wird ein Thränenmeer
Dir von den Wimpern glühend niederströmen,
Und Du wirst sehn und hören, — und mir glauben.

Zobéis.

Doch jene Wachen? —

Abdalak.

Fürchte nichts von ihnen.

(er macht einige Zeichen mit seinem Stabe.)

„Ihr Riesenbilder, jetzt noch todter Stein,

„Vernehmt mein Wort, hört meinen Zaubersegen,
„Geht frisch und froh ins Leben wieder ein,
„Seyd frey, und eilt dem alten Herrn entgegen!"

(er geht ab.)

(Blitz und Schlag. Die Marmorbilder verwandeln sich. Schnapps und Peter, in gewöhnlicher Kleidung stehen auf den Fußgestellen.)

Zobéis.

Abdalak, Vater, Freund! Verlafs mich nicht!

(sie eilt Abdalak nach.)

(Peter und Schnapps fangen an, sich zu bewegen, betrachten sich, erkennen einander, springen von den Fußgestellen, und fallen sich um den Hals.)

Peter.

Ey Schnapps!

Schnapps.

Ey Peter!

Beyde.

Lafs uns fliehen, fliehen!

(Sie eilen Arm in Arm ab.)

Zweyter Aufzug.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Freye Gegend am Meere.)

Timar, Schemsedin und Masud landen mit ihren Truppen unter einem kriegerischen Marsche.)

Timar.

Wir sind gelandet. Einen Theil der Truppen
Lafs, Masud, hier ein festes Lager schlagen.
Die andern führe durch den dichten Wald,
Der sich zweyarmig um Samandal dehnt.
Brich schnell hervor, wenn Du am Ziele bist,
Und schliefse rings des Feindes Hauptstadt ein.

Bedenke, dafs Du kommst, mit Schwert und Blut
Den Raub der Gattinn, meiner lieben Tochter,
Und unser Beyder tiefe Schmach zu strafen.
Sieg oder Tod, sonst hast Du keine Wahl.
Denn fällt Samandal nicht, so fallet Ihr!
Eh' sey der fremde Boden Aller Grab,
Denn dafs Ihr flüchtig heim nach Ormus zieht,
Und schamerröthend dieses Zugs gedenket!

Masud.

Ich gehe. Kann ich Salé nicht befrey'n,
Kann ich nicht lieben, will ich auch nicht leben.

(ab.)

Timar.

Schemsedin, bleibe. Wenig Worte nur,
Dann magst Du frey dem Ruf der Ehre folgen.

Zweyter Auftritt.

Timar. Schemsedin.

Timar.

Dich kenn' ich, Dir vertrau' ich, theurer Sohn!
Ein doppelt Band hält innig uns umschlungen.
Wie Dir die Pflicht in mir den Herrscher zeigt,
Drängt Dich das Herz, als Vater mich zu lieben.
Auf, theile denn die drückend schwere Last,
Die das Geschick auf meine Schultern legte.

Schemsedin.

Dafs ein Geheimnifs schlimmer Art Du birgst,
Hab' ich mit Andern lange schon geahndet.
Oft fragten wir dem Grund der Schmerzen nach,
Doch bliebst Du stumm. Jetzt nimm den wärmsten
Dank,
Weil Dir der Sohn mehr denn die Fremden gilt.

Sprich frey und unbesorgt. Mein Kopf, mein Arm
Mein ganzer Mensch, durch Dich erzeugt, ist Dein.
Und drohen tausend Schrecken, fürchte nichts.
Ein felsengleicher Wall steh' ich vor Dir,
Kein Gegner soll mich lebend überschreiten.

Timar.

Wie spricht sich Deine Liebe herrlich aus!
O schöne Wonne, wenn des Vaters Kraft
Verjüngt in seinem Sohne zwiefach blühet.
Dann sterben mag der alte Stamm, es strebt
Das junge Reis zum Baume neu empor,
Zum Dach, in dessen Schatten Tausend wohnen. —
So tröst' ich mich. Ja Sohn, es kommt die Zeit,
Dafs von der Welt ich ewig scheiden mufs;
Nie werd' ich unsre Grenze wieder sehen.

Schemsedin.

Was sprichst Du, Vater?

Timár.

Höre mich, mein Sohn!
Hör' das Vermächtnifs eines Sterbenden.

Verschweigen würd' ich was geschehen mufs,
Doch dafs der Schmerz nicht Deinen Eifer lähme,
Dafs traurend Du die Rache nicht versäumst,
So will ich Dir die innre Qual eröffnen.
Gedenkst Du noch, aus früher Knabenzeit,
Der allgemeinen Trauer unsers Landes,
Da man Farruskad, meinen ältern Bruder
Und Ormus Herrscher, hingeschlachtet fand?
Hört noch Dein Ohr die unzählbaren Flüche,
Die jeder Mund dem Mörder nachgeschickt,
Der meuchlings ihn zur Unterwelt geschleudert?

Schemsedin.

Gleich unserm Volk vergefs ich nie des Tag's.

Timar.

Vernimm es Sohn, die Flüche galten mir,
Der Treffliche sank hin durch meine Hände. —
Unzähmbar starke Herrschsucht reizte mich,
Neid schuf die Zwietracht, Zwietracht schuf den
Mord,
Und keine Reue weckt den Todten wieder.

Schemsedin.

Mein Blut erstarrt. Nicht glaub' ich Dir und mir!

Timar.

O schrecklich hat der Himmel mich gestraft!
Umsonst beweint' ich meine schwere Schuld,
Umsonst versucht' ich Opfer und Gebethe,
Von Stund an wich der Segen von dem Reich,
Das unrechtmäfsig ich das meine nannte.
Gifthauchend zog die Pest von Stadt zu Stadt,
Der Hagel fiel zerstörend über Fluren,
Und wie der Blitz des Hauses Zinnen traf,
Durchwühlte Fluth die festgefügten Mauern.

Schemsedin.

Sehr künstlich knüpfst Du aus dem Ungefähr,
Und aus der Furcht die Geisel Dir zusammen.

Timar.

So wäre Deiner theuern Mutter Tod,
Die schwermuthsvoll das Leben sich verkürzte,
Der zugelassne Raub der beyden Töchter,

Und Deiner Gattinn, die mir Tochter ward,
Ein Werk des Zufalls, nicht der höhern Mächte?

Schemsedin.

Sanft schläft die Mutter. Lange duldend hat
Sie endlich selbst ihr Ruhebett bereitet.
Doch Deine Töchter leben beyde noch,
Und auch Dilara lebt. Wir zogen her,
Aus Räuberhand die Lieben zu befreyen.
Jetzt, Herr und Vater, nimm Schemsedins Schwur:
Von heute soll sein unbezwungnes Schwert
Nicht müfsig mehr sich in der Scheide bergen,
Er habe denn Sinadabs Reich zerstört,
Und den Verruchten unter Schutt begraben.

Timar.

Dein Wort geziemt dem Feldherrn und dem Sohn.
Was Du versprichst, das wirst Du schön vollführen.
Die Weisen, die im Buch der Sterne lesen,
Verkünden Dir durch mich den Siegeskranz.

Schemsedin.

Mehr trau' ich meinem Arm, denn ihren Augen.

Timar.

Schilt unwahr nicht, was unbegreiflich scheint,
Hat doch Erfahrung schon ihr Wort bestätigt.
Sie haben Sturm und Schiffbruch uns gedroht,
Und Sturm und Schiffbruch trafen unsre Flotte.
Mir ward verkündet Tod in Feindes Land, —
Und vor Samandal lafs' ich jetzt mein Leben.
— Erschrick nicht Sohn, ich sehne mich hinab.
Nur Eines kümmert mich. Denn unerhört,
Und schrecklich soll die Art des Todes seyn,
Und Dich soll sie bis zur Verzweiflung führen.

Schemsedin.

O glaube diesen Unglücksstimmen nicht,
Die einzig dem Verzagten sich bewähren.
Wenn Deine Weisen finst're Zukunft seh'n,
Wenn sie nur Schmerz und Thränen Dir verheifsen,
So lern' aus ihren Reden — ihre List.
Stets geht das Glück auf Erden still vorüber,
Wir nehmen schweigend seine Gaben an.
Doch wenn ein widrig Schicksal drohend naht,

Da schreyt der Mensch, und jammert lang und viel.
So ward auch Dir das Böse prophezeiht,
Weil zagend Du des Guten nicht gedenkest.

Timar.

Mir bringt die Zukunft keine Freuden mehr.

Schemsedin.

Auf dunkle Nacht folgt oft ein heitrer Morgen.
Laut sagt's mein Herz: wir kommen an das Ziel.
Zwar hat ein Theil der Drohung sich erfüllt,
Wir haben Schiffe, haben Volk verloren,
Doch weite Reisen sind gefahrenreich;
Und siegend stehn wir schon in Feindes Lande.

Timar.

Umarme mich, Schemsedin, küsse mich!
Ich fühl' es, dafs ich heut zum letztenmal
An diesem lebenswarmen Busen ruhe, —
Dafs mir kein neues Morgenlicht erglänzt, —
Dafs ich dort unten nur —

Schemsedin.

Du siehst mich gehn,

Denn, länger hier, müfst' ich den Muth ver-
lieren.

Timar.

Und keine Klage hält das Schicksal auf!
Drum eile jetzt, schliefs Dich an Masud an.
Ihr stürmet rasch, Ihr dringet in die Stadt!
Die Götter, die mit den Gerechten sind,
Die werden gnädig Euern Weg bewahren,
Den Frevler strafen, Euch den Sieg verleihn.
Sohn, lebe wohl! Dir bleibt mein bester Segen.

(ab, indem er oft zurückblickt.)

Schemsedin allein.

Er geht! Er läfst mir seine Furcht zurück.
Schnell ist die frohe Hoffnung mir entschwunden,
Und schlachtgewohnt mied' ich doch gern die
Schlacht.
Denn in dem Innern tönt mir dumpf sein Wort,
Das ihm den Tod, — Verzweiflung mir verkündet.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Schnapps. Peter,

(kommen von der andern Seite.)

Schnapps.

Kommen Sie, kommen Sie, Musje Peter! Hier ist es still und schattig, hier wollen wir ausruhen, und die Früchte unserer Bemühung verzehren.

Peter

(kommt mit einem Schnupftuche, das er aufbreitet, und in dem sich verschiedene Früchte, als Pfirsiche, Feigen. u. s. w. befinden.) Unserer Bemühung? Ich dächte, meiner Bemühung, Musje Schnapps. Mufste ich nicht allein in den Garten steigen, und den Rücken für den Magen riskiren?

Schnapps.

Dafür habe ich vorher die Gegend recognoscirt,

und den bequemsten Ort zum Ueberklettern entdeckt. Ein kluger General entwirft den Plan, bleibt aber beym Attakiren hinter der Fronte.

Peter

(setzt sich auf die Erde, und isst.)

Ich bin glücklich hinüber, und herüber gekommen, das ist die Hauptsache. Setzen Sie sich zu mir, Musje Schnapps!

Schnapps

(setzt sich, und isst auch.)

Das Obst ist delicat. Fast noch besser, als das, auf dem gräflich Winterséeischen Gute.

Peter.

Wenn wir erst wieder nach Hause sind, so ruhe ich nicht, der Papa muss von hier junge Bäume verschreiben.

Schnapps.

Wohlgesprochen: „Wenn wir wieder nach Hause sind." Aber bis dahin wird mancher Tropfen ins Meer laufen.

Peter

(weinerlich.)

Hätte der Papa vorausgesehen, wie elend es mir in der Fremde gehen würde, nimmermehr hätte er mich fortgelassen.

Schnapps.

Und vielleicht gibt er mir die Schuld von einem Unglücke, das kein Mensch verhüten konnte. O es ist ein undankbares Amt, Führer junger Herrn von Stande zu seyn.

Peter.

Machen Sie sich deſswegen keine Sorgen, Musje Schnapps. Das weiſs mein Papa wohl, daſs der geschickteste Hofmeister nichts gegen Sturm und Schiffbruch vermag.

Schnapps.

Wenn ich unsern Abentheuern nachdenke! — Wunderbar hat uns das Schicksal hierher geführt.

Peter.

Und kurios sind wir vorher zusammen gerathen.

Schnapps.

Ich kam auf meinen Fufswanderungen durch Europa, eines Abends von Hunger und Kummer gequält, zum Papa Bittermann. Mein nobles Benehmen verrieth ihm bald, dafs ich kein Mensch von gewöhnlichem Schlage sey. Er suchte mich näher auszukundschaften, aber ich war und blieb im strengsten incognito.

Peter.

Der Papa hat seit einiger Zeit einen ungeheuern Respect vor Unbekannten.

Schnapps.

Lange nachher, erst als ich ihm von meinen grofsen Reisen erzählt hatte, nannte ich meinen Namen.

Peter.

Und nun wollte er es nicht glauben, dafs Sie der berühmte Barbierer wären!

Schnapps.

Obschon ich ihn zum Beweise barbieren wollte.

Peter.

Er hatte eben den alten Ueberall und Nirgends gelesen, und da hielt er Sie für etwas Aehnliches, und machte Sie zu meinem Hofmeister, und schickte mich mit Ihnen durch die Welt, dafs ich neue Correspondenten aufsuchen sollte, weil die alten immer saumseliger wurden.

Schnapps.

Und wir gingen, und gingen immer fort gerade aus, und kamen nach Paris, und sahen dort Menschenhafs und Reue französisch.

Peter.

Und weil wir schon so weit waren, so marschirten wir gleich nach Madrit, und dann links hinaus nach Lissabon.

Schnapps.

Dort setzten wir uns auf ein Schiff, und wollten hinüber nach England fahren.

Peter.

Aber ein vertrakter Sturm erwischte uns, und trieb

uns weit in die See, und das Schiff scheiterte, und wir wären weg gewesen, hätte uns nicht ein Seeräuber gerettet. —

Schnapps.

Der uns nach Ormus verkaufte. Dort waren wir ein halb Jahr an König Timars Hofe —

Peter.

Bis die Zaubergeschichten vorfielen, und wir mit den Prinzessinnen hierher kamen.

Schnapps.

Wir wollen uns künftig aller acht Tage unsere Schicksale vorerzählen, damit wir nichts vergessen.

Peter.

Jetzt geht das Wunderbare eigentlich erst an. Denn wie der abscheuliche Sinadab uns versteinerte, —

Schnapps.

Aus unsern natürlichen Personen marmorne Riesen machte, —

Peter.

Und wie wir fünf Jahre lang unsere arme Herrschaft bewachen mufsten, —

Schnapps.

Das dürften wir in Europa weder sagen, noch schreiben. Nicht einmal in einem romantischen Schauspiele.

Peter.

Wissen Sie noch, Musje Schnapps, wie uns der schwarze Unhold listig fing? Er liefs uns einmal Sonntags einen bezauberten Fasan vorsetzen. Wir hätten gleich etwas Unheimliches merken sollen, der Braten liefs sich so schwer tranchiren. Aber, wie es nun geht, wenn man hungrig ist, man sieht und hört nicht, — wir machten uns darüber her, und schnitten, und schnitten; und standen so, —

Schnapps.

So! *(Beyde stehen genau in der Stellung, in der sie sich als Bildsäulen befanden.)*

Peter.

Und pf! — und brr! Blitz und Donner! Und wir waren Stein. Zwar blieb mir die Vernunft, —

Schnapps.

Und mir der Verstand.

Peter.

Aber doch konnten wir weder essen, noch trinken. Trauriges Schicksal!

Schnapps.

Dank dem alten Abdalak, der uns frey machte, obschon er es früher hätte thun können. Jetzt ist unsere Geschichte zu Ende.

Peter.

Das Obst auch. *(Sie stehen auf.)*

Schnapps.

Was werden wir nun anfangen, Musje Peter?

Peter.

Am klügsten wäre es, zum Papa zurück zu kehren.

Schnapps.

Ich bin dabey; aber so viel ich mich erinnere,

geht keine fahrende Post von Samandal nach Wintersee.

Peter.

Und das Reisen kostet Geld, und wir haben keines.

Schnapps.

Wir werden also nach Hause schreiben. Weil aber die Antwort lange ausbleiben kann, —

Peter.

So wollen wir indessen auf Erwerb speculiren. Doch wie? Da steht der gute Rath am Berge.

Schnapps.

Es ist wahr, grobe Arbeit schickt sich nicht für uns.

Peter.

Und feine verstehen wir nicht.

Schnapps.

Wir müssen also ein Mittelding finden, — etwas, das grob erdacht seyn darf, aber fein aussieht.

Peter.

Nun so erdenken Sie etwas, Musje Schnapps.

Schnapps.

Wenn Sie Schach spielen könnten, Musje Peter, wüfste ich wohl Rath. Wir baueten eine Schachmaschine, Sie kröchen hinein, —

Peter.

Aber hier zu Lande ist man das Wunderbare gewohnt, da wird so ein Kunstwerk wenig Aufsehen machen.

Schnapps.

So kann mein zweyter Gedanke Ihnen auch nicht gefallen. Ich wollte einen Luftball auf Pränumeration steigen lassen. —

Peter.

Ich verstehe. Einen Luftball, der auf Erden bliebe.

Schnapps.

Während der Füllung könnten wir fortfliegen.

Peter.

Aber Sinadab möchte es übel nehmen, wenn wir seine Equipagen nachpfuschten, —

Schnapps.

Und zur Strafe uns wirklich in die Wolken schicken. Daraus wird also auch nichts.

Peter.

Es hält überall schwer als Fremder fort zu kommen.

(Man hört von weiten den Marsch der Truppen Timars.)

Schnapps.

Was ist das?

Peter

(läuft in den Hintergrund.)

Soldaten! Mann an Mann! Das ist kein hiesiges Regiment!

Schnapps.

Die bekannte Musik — — Abdalaks Reden von heute früh, die wir nur halb verstehen konnten, —?

Sie sind's, sie sind's.

Peter.

Wer?

Schnapps.

König Timars Leute. *(er geht zu Peter.)* Sehen Sie doch! Die Leibgarde von Ormus.

Peter.

Dann ist der Hofstaat ebenfalls nicht ferne! Wir wollen hin!

Schnapps.

Sie schwenken ins Gebüsch. Verlieren wir keine Zeit. Kommen Sie, Musje Peter!

Peter.

Kommen Sie, Musje Schnapps!

(Sie eilen Arm in Arm ab.)

Vierter Auftritt.

(Hof in Sinadabs Burg, mit dem Eingang in die Höhle, wie im ersten Aufzuge.)

Sinadab (allein.)

Die Gattinn such' ich. Ist es Zufall nur,
Was sie so lange meinem Blick entzogen?
Hat nicht Abdalak —? Hölle, seh' ich recht, —
Die Marmorbilder von den Fufsgestellen?
Das Thor der Grotte frey und unbewahrt?
Ha, Greis, daran erkenn' ich Deine Hand!
Durch Dich allein ward dieser Stein belebt, —
Ein Zeichen Deiner Kunst und meiner Plane! —
Zobéis kommt! — Die vormals heitre Stirn
Umhüllt der Gram mit dichtgewebtem Schleyer.
Sie blickt nach mir, und zögert doch zu nah'n.
Wohlauf denn, noch einmal die Maske vor,
Schon morgen darf ich unbekümmert wandeln.

Fünfter Auftritt.

Sinadab. Zobéis.

Zobeis.

Dich find' ich hier, Sinadab?

Sinadab.

Scheint es doch,
Als ob, Geliebte, Du mich ungern fändest,
Denn schüchtern und verlegen kommst Du her.
Einst war das anders. Einst wohl flogest Du,
Wie von magnet'schen Kräften angezogen,
In diesen Arm, an diese treue Brust.

Zobéis.

O mein Gemahl! *(für sich.)* Was kann ich jetzt
ihm sagen?

Sinadab.

Nicht ängstlich grüble nach Entschuldigung.

Ich sehe klar im Spiegel Deiner Seele.
Durch fremdes Wort bist Du mir abgewandt.
Gleich Wachs und Thon ist jedes Weibes Herz,
Das beste wird am weichsten oft erfunden.
Auch Du nimmst jeden Eindruck willig an,
Den bald die Liebe, bald der Hafs erzeugt.
Und wie Du sonst dem Gatten nur vertrautest,
So hast Du jetzt Abdalak blind umfafst,
Der Dich durch Irrthum zu Verbrechen leitet.

Zobéis.

Sinadab, höre —

Sinadab.

Nein, verschweige mir,
Was ohne Sprache selbst sich offenbaret.
Mir ist des Greises rege List bekannt.
Wie er Dein Herz für mich zu Stein verkehrt,
Weifs er für Dich die Steine zu beleben.
An leere Luftgestalten knüpft er Dich,
Und macht mein Wort zum leeren Spiel der Lüfte.

Zobéis.

Wahr ist es, dafs —

Sinadab.

Die Bilder dort belebt

Und Menschen gleich von hier zu flüchten schienen?

O plumpe Täuschung, die ein Gaukler leicht,

Und leichter denn Abdalak wiederhohlet!

Zobéis.

Hätt' ich doch nie gesehen, nie gehört,

Was schaudervoll sich rings um uns begeben.

Sinadab.

Und was ein Werk verkappter Bosheit war.

Denn dieser Alte, der Dein Schutzgeist scheint,

Trägt Arges gegen mich und Dich im Busen.

Nach meinem Reich, nach meiner Gattinn zielt

Sein dunkles Streben, sein verborgnes Handeln.

Drum feindlich führt er Deinen Vater her,

Und stiftet Krieg, dafs sich des Landes Kraft

Im langen, wundevollen Kampf verblute.

Mir aber streut er Zwietracht in das Haus,

Den Geist in Doppelsorge zu verwirren.
Bald fall' ich, ungeliebt und ungeehrt.
Wie schön wird ihm der Königspurpur stehn,
Wie herrlich dann das Wittwenkleid Dich zieren!

Zobéis

(für sich.)

Und alle diese Worte wären Trug?
Und Heucheley diefs Uebermafs von Liebe?

Sinadab.

Abdalak suche Streit, ich will die Ruh'!
Blutlechzend wälzt sich gegen uns der Feind,
Nicht fürcht' ich ihn, denn fest sind meine Mauern.
Doch vor dem Schwert biet ich den Oelzweig dar.
Zwölf Geiseln sind an Timar abgesandt,
Und nach der Hauptstadt hab' ich ihn geladen,
Dafs, Hand in Hand, wir schneller uns versöhnen.
Du, meine Theure, führst das erste Wort!
Du, Timars Tochter und Samandals Mutter,
Wirst von dem Herzen an das Herz ihm reden,
Von seinem Haupt des Irrthums Nebel scheuchen,

Dafs er bey mir nicht seine Todten sucht,
Von Sohnes Land die Schiffe heimwärts kehrt,
Und anders nicht, denn friedlich bey uns weilet.
Leb' wohl, vollzieh, was Dir die Pflicht befiehlt,
Dann schadlos bleiben mir Abdalaks Ränke.

(er geht.)

Sechster Auftritt.

Zobéis (allein.)

Süfs schmeichelnd tönet seine Stimme mir,
Dafs wieder tausend Zweifel mich umgaukeln.
Durch Zauberkunst gewann Abdalak mich,
Doch zauberischer wirkt Sinadabs Rede.
Aus ew'gem Widerspruch mich retten mufs ich jetzt,
Die Stunde schlägt, die mir der Greis bestimmte.
Frey steht die Grotte. Bald kommt Zelika.
Der Schlüssel öffnet leicht den Felsengang.
„Dort" — spricht Abdalak, — „wird ein Thränenmeer
„Mir glühend von den Wimpern niederströmen,
„Dort werd' ich seh'n und hören, — werde glauben."
Wohlan! Und ob ich nie Geseh'nes säh,
Und ob ich Unerhörtes dort erführe,
Mich schleudert Ahndung unaufhaltsam fort,
Ich will — ich darf — ich kann nicht widerstreben!

Siebenter Auftritt.

Zobéis. Zelika (kommt mit einer brennenden Fackel.)

Chor gefangener Frauen und Mädchen (in der Höhle.)

Zelika.

Gebieterinn, hier bin ich, hier die Fackel.
Obschon ich wahrlich nicht errathen kann,
Wozu Dir Mittags eine Fackel dient.
Vielleicht gibts eine Sonnenfinsternifs,
Vielleicht auch —

Zobéis.

Zelika, nimm diesen Schlüssel,
Geh' hin, und öffne dort das Felsenthor.

Zelika

(erschrickt.)

Ich? Mich zur Grotte wagen? Königinn,

Um aller Himmel willen! — Nein, verzeih;
Gern dien' ich Dir, doch freveln werd' ich nicht.
Mein junges Leben —

Zobéis.

Thu', was ich befahl.

Ich will hinein gehn.

Zelika.

In den Höllenschlund?

O meine liebste beste Königinn!
Das wage nicht. Hat es Sinadab doch
Bey schwerer Strafe Dir und mir verboten.
Puh, wie die Riesen mit dem Dolche drohn, —

Zobéis.

Verzagtes Mädchen, das vor Angst nicht sieht.
Fern sind die Riesen, und der Schlüssel schliefst.
Du gehst voran, und leuchtest, —

Zelika.

Nimmermehr!
Da drinnen haust der Tod. Der finstre Freund

Kommt, ohne dafs man ihn zuvor besucht.
Wenn er mit krummer Sense mich empfinge!
Vergib, das Thor bleibt von mir unberührt,
Noch weniger möcht' ich hinein Dir folgen.

Zobéis.

Bleib denn, nur stöhre mein Beginnen nicht.
Selbst will ich gehn. Du schliefsest hinter mir,
Du weilst, und öffnest, wenn ich innen rufe.
Verrathe nichts, bezähme Blick und Wort,
Willst anders Du das Leben uns bewahren.

(Sie geht muthig und schliefst auf. Zelika äufsert die gröfste Furcht.)

Eine Stimme aus der Grotte.

Tod, was weilst Du?

Zweyte Stimme.

Tod, warum säumst Du?

(Kettengerassel.)

Zobéis

(bebt zurück.)

Ha, was ist das?

Zelika.

Oh weh, die Dienerschaft

Des Todes, die nach ihrem Meister ruft.

Auf, lafs uns flieh'n!

Zobéis.

Abdalak, Du sprichst wahr!

Und scheint mir doch, dafs ich die Stimmen kenne!

Ganzer Chor.

Tod, was weilst Du?

Tod, was säumst Du?

Führ' o führ' uns zur Ruh'!

Zobéis.

Und ob die Hölle mir entgegenträt',

Ob Klüfte gähnten, Berge niederstürzten,

Nicht zögr' ich mehr! *(zu Zelika.)* Thu', was ich

Dir geboten.

(Sie nimmt die Fackel und eilt in die Höhle.)

Zelika

(allein.)

Zobéis, lebe wohl! Heut hab' ich Dich

Zum Letztenmal auf dieser Welt gesehen. —
Verdammte Neugier, Du, der Frauen Quaal,
Die Alles wagt, um Alles zu erfahren,
Auch mich umstrickst Du jetzt! — Nur E i n e n Schritt
Zur Höhle! *(sie geht unter die Thüre.)*

Wie Zobéis vorwärts fliegt!
Stets matter wird des Lichtes rothe Flamme.
Jetzt — jetzt verschwindet's ganz. Schliefs' ich das
Thor?
Wie? Oder soll ich nach? — Was sie befahl,
Das mufs ich thun. H i e r bleiben — und verschliefsen.
(indem sie zuschliefst, kommt Abdalak.)

Achter Auftritt.

Abdalak. Zelika.

Abdalak.

Was seh' ich? Zelika —

Zelika.

Der Greis! Weh uns!

Verrathen ist nun Alles.

Abdalak.

Fasse Muth.

Ich bin Dein Freund. Du schlofsest dort die Grotte?

Zelika.

Ganz recht, obschon ich's nicht gestehen soll.

Abdalak.

Wer ging hinein?

Zelika.

Nicht sagen darf ich Dir,

Was ich so gern von meinem Herzen wälzte.

Abdalak.

Zobéis war es?

Zelika.

Ja zu sprechen, ist
Mir nicht verboten. Ja, es war Zobéis.

Abdalak.

Ich will ihr folgen. Zelika, verlafs
Den Ort und künftig lerne schweigen.

Zelika.

Abdalak geht denselben Weg? O schön!
Auf Reisen ist es besser, zwey zu seyn.
Eins hilft dem Andern, —

Abdalak.

Geh' und plaudre nicht.

Zelika.

Ich sollte doch, um aufzuschliefsen, bleiben.

Abdalak.

Das Alles wird jetzt meine Sorge werden.
Geh' ruhig fort.

Zelika

(will fort und kehrt wieder um.)

Und wenn Sinadab fragt?

Abdalak.

Er wird nicht fragen, er ist weit von hier.

(Abdalak geht und schlägt mit seinem Stabe an das Thor der Höhle, das aufspringt, und hinter ihm von selbst sich wieder schliefst.)

Zelika.

Was ist das wieder? Geht Abdalak doch
Zum Tod hinein, als ob er bey ihm wohnte.
Und ohne Schlüssel öffnet er das Thor?
Was kündigt sich durch all' die Zeichen an?
Was wird das Volk, was werd' ich noch erleben?
(sie geht, indem sie oft nach der Höhle zurück sieht.)

Neunter Auftritt.

Das Innere einer fürchterlichen Höhle, mit einer Todtenlampe schwach erleuchtet.

Zobéis

(mit der Fackel, die sie in eine Felsenkluft steckt.)

Durch Nacht und Dunkel wandl' ich auf und ab.
Stets tiefer scheint die Strafse sich zu senken.
Die Wände hallen meinem Fufstritt nach.
Zuweilen ächzet eine Klagestimme,
Die unter Kettenrasseln sich verliert.
Nicht vorwärts und nicht rückwärts find' ich mehr;
Und bald, erschöpft vom mühevollen Pfade,
Noch mehr vom unnennbaren Seelenschmerz,
Werd' ich das Haupt auf feuchte Felsen legen,
Und ewig schlummernd aller Quaal entflieh'n!

Abdalak und Sinadab, Fluch mit Euch!

Was flechtet Ihr mein kindlich stilles Leben

In Eurer Herrschsucht listerfüllten Plan?

Was soll das Weib im blut'gen Kampf der Männer?

Müfst Ihr mich morden, dafs Ihr glücklich seyd? —

Ha welche Töne, welche neue Schrecken!

Zehnter Auftritt.

Zobéis. Chor gefangener Frauen und Mädchen. Die Gefangenen in weifsen langen Sterbekleidern und gefesselt, kommen paarweise unter einer entfernten Trauermusik, die ihre Worte begleitet. Sie schliefsen einen Halbzirkel. Zobéis sinkt bey ihrem Erblicken auf ein Felsenstück nieder.

Ganzer Chor

(spricht.)

Tod, was weilst Du?

Tod, warum säumst Du?

Erste Stimme.

Sanfter, lieblicher Freund, sieh' unser undenkliches Leiden!

Zweyte Stimme.

Bring uns bald Hülfe, bald Trost, o hör', o hör'
unser Rufen.

Erste Stimme.

Sieh, wir schmachten tief verborgen
In der kalten Unterwelt.
Mitten in des Lebens Morgen
Sind wir Schatten beygesellt.
Alles muſs der Geist entbehren,
Was ihn an die Erde zieht,
Selbst der letzte Trost der Zähren
Ist in heiſser Quaal verglüht.

Zweyte Stimme.

Nimmer freu'n wir uns der Sonne,
Grüſsen keiner Sterne Heer,
Sehen nicht des Frühlings Wonne,
Nicht die Pracht des Herbstes mehr.
Was wir Schönes einst erfahren,
Ist auf ewig uns geraubt.

Aber Fluch ihm, dem Barbaren!

Rache Gottes auf sein Haupt.

Ganzer Chor

(erhebt die Fesseln, und schüttelt sie.)

Fluch ihm, Fluch ihm, dem Barbaren,

Rache Gottes auf sein Haupt.

(Der Chor zieht fort. Die Musik schweigt.)

Zobeis

(allein, kommt nach und nach wieder zu sich.)

Es war ein Traum, was eben vor mir stand!

Durch Bilder, in des Fiebers Gluth erzeugt,

Verkündet meine letzte Stunde sich.

Tod, ende bald und sanft! Ich bin bereit.

(sie kehrt die Fackel um.)

Lisch aus, mein Licht! Dir gleich will ich verlöschen.

Eilfter Auftritt.

Zobéis. Dilara (im langen Sterbekleide und gefesselt, wie die Vorigen.)

Dilara.

Ein wohlbekannter Ton berührt mein Ohr,
Und lockt mich — Götter, seh' ich recht? Sie selbst?
Zobéis! — Weh', auch Du bey uns, Du Arme?

Zobéis.

Dilara, wenn mich nicht mein Auge täuscht!

Dilara.

Dich mufs ich finden! — Ist denn jedes Glied
Von Timars Haus zum Jammer auserkohren?

Zobéis.

Sey ruhig! Eigner Wille führt mich her.
Doch wie aus Ormus Du zu uns gekommen,
Das lafs vor allem mich genau erfahren.

Dilara.

Weifs ich doch selbst nicht recht, wie mir geschehn.
Einst wandl' in meinem Zimmer ich allein,
Unfern von mir erblick' ich etwas leuchten.
Ein Demant-Ring, in nie erfund'ner Pracht,
Winkt tausendfarbig mir vom Boden zu.
In Zweifeln, wie das Kleinod sich verlor,
Nehm' ichs zu mir, und bald, des Putzes lüstern,
Schleicht sich mein Finger durch den goldnen Reif.
Da fällt mich zaubrisch tiefe Schlafsucht an,
Die ich umsonst nur kurze Zeit bekämpfe.
Nicht frage mich, wie lang und ob ich schlief!
Es war ein fremdes, plötzliches Erstarren,
Das die Natur von selber nie erzeugt.
Und beym Erwachen war ich in der Burg
Sinadabs, der zu meinen Füfsen safs,
Der mir sein Herz und seine Krone bot,
Wenn meinem Gatten ich entsagen wollte.

Zobéis.

Das Ungeheuer!

Dilara.

Doch die Götter lieh'n
Mir Kraft, mich des Versuchers zu entwehren,
Wie listig schmeichelnd er mich stets umgab,
Bis dafs, nach vierzig langen Martertagen,
Die Rachsucht höher, denn die Neigung wuchs.
Da liefs er mich in diesen Kerker schliefsen,
Der zahllos Opfer seines Frevels birgt.
Hier leben wir ein kaltes Schattenleben,
Den Tod ersehnend, der uns ewig flieht.
Hier ist Geheul und Winseln unsre Sprache,
Hier zählen Seufzer der Minuten Lauf.
Zu Zeiten kommt Sinadab, und gelobt
Erlösung, wenn ich meinen Starrsinn ändre.
Dann ruf' ich mir Schemsédins Namen laut
Und der Barbar verläfst mit Flüchen mich.
O Schwägerinn —

Zobéis.

Geliebte, sey getrost!
Bald findest Du das Ende Deiner Leiden,

Bald sollst Du Deinen Gatten wieder sehn.
Mit ihm und Timar und mit Masud zieht
Ein siegend Heer schon durch Samandals Fluren.
Zu Deiner Rettung stürmen sie herein,
Dann werden wir —

Dilara.

Zobéis, dieses Wort
Kommt mir zu spät, vermag mich nicht zu trösten.
Denn wisse, — nein — o Götter!

Zobéis.

Sprich, Dilara!
Dir bleibt, so scheint es, ein geheimer Schmerz?
Was quält Dich, Liebe?

Dilara.

Wisse, der Gemahl
Kann nimmer mir die alte Liebe schenken.
Du hältst mich für die vorige Dilara?
— Ich bin es nicht!

Zobeis.

Sey deutlicher. Warum?

Dilara

(weinend.)

Durch des Verruchten Zauberspruch verdammt,
Muſs ich zum Baum — zur Thränenweide werden.
Mit harter Rinde deckt sich mir die Brust,
Mein schwarzes Haar sproſst auf in grüne Zweige.
Bald, in die Hofburg pflanzt man diesen Fuſs!
Sieh' selbst! Entsetze Dich! Und geh' und weine!

Dilara schlägt im Abgehn den Schleyer zurück und öffnet das Sterbekleid. Die obere Hälfte des Leibes ist mit Baumrinde bekleidet, das Haupt umgeben grüne Weidenblätter.

Zobéis allein

(auſser sich.)

Gerechter Himmel! Arme Dulderinn!
Sinadab! O des schändlichen Verbrechers!
Und meine Schwester! — Ach, ich wagte nicht
Nach ihr zu fragen, — habe keine Kraft
Nach ihr zu gehn! — O schrecklich, o abscheulich!

Zwölfter Auftritt.

Zobéis. Salé; im Sterbekleide und mit Ketten, wie Dilara.

Salé.

Zobéis, Schwester! Ja, Du bist's! Du hier?
Das fehlte noch, mein Unglück zu vollenden.

Zobéis.

Nein, theure Salé, fürchte nichts für mich.
Zu Deinem Troste stieg ich selbst herab.
(für sich.) O Gott, ich ahnde schon. — Sprich, Salé, schnell,
Was führte Dich aus unserm Vaterhause?

Salé.

Fünf Jahre mögen's seyn, da irrt' ich einst
Erhohlung suchend, durch den Königsgarten.
Die beyden Sclaven folgten mir von fern,

Die ein Corsar nach Ormus Ufern führte.
So kam ich an das letzte Rasenstück,
Das, meerumspült in seltner Grüne pranget.
Da lag ein Teppich, wunderbar gewebt,
Vor meinen Füfsen. Staunend weil' ich jetzt,
Der Faden Kunst, der Farben Zier betrachtend.
Die Sclaven nah'n. Neugierig schreiten wir
Von Feld zu Feld, und kommen bis zur Mitte;
Als zaubrisch die vier Enden hoch empor
Sich heben, hin uns durch die Wolken führen.
Bald sind wir in Samandals fernem Reich;
Wo mich Sinadab heuchlerisch empfängt,
Mir Hand und Thron verheifst —

Zobéis.

Nicht weiter, Schwester.
Nicht quäle Dich mit der Erinn'rung Schmerz.
Lafs uns allein in frohe Zukunft schauen.

(für sich.) Gerechter Himmel! Diese fordr' ich nur! —
Sey fröhlich, Salé! Masud kommt heran,

Mit ihm der Vater. Sie befreyen Dich,
Und schnelle Schiffe werden heim uns führen.

Salé
(in Thränen.)

Der Vater? Masud? All' die Lieben hier?
O dafs mich nimmer ihre Blicke fänden.

Zobéis.

So bist auch Du — Nein, nein, ich wage nicht
Dich mehr zu fragen. —

Salé.

Ich blieb Masud treu,
Drum gräfslich straft Sinadab meine Tugend.

Zobéis.

Was that der Unmensch? Sprich!

Salé.

Dein zartes Herz
Darf nicht der Anblick solcher Quaal verwunden.
Und wenn Du wirklich meine Rettung willst,

So tödte mich! — Im letzten Schlummer nur
Kann ich die erste Ruhe wieder finden.

Zobéis.

Verhehle nichts, entflamme mich zur Wuth,
Zur blinden Wuth, die nicht das Nächste schont.
Sinadab ist, — vernimm es, mein Gemahl!
Gleich Dir hat er mich listig angezogen.

Salé.

Er, Dein Gemahl? o Schwester, Arme, flieh'!
Noch ist es Zeit und später wär's zu spät.
Er, Dein Gemahl? Der Henker Deiner Schwester?
Wohlan, Dein Schicksal lies in meinen Leiden.
(Sie öffnet das Kleid. Man sieht eine grofse Schlange, die sich um den Leib windet und an der Brust nagt. Salé verhüllt sich wieder und wankt ab.)

Zobéis allein
(fast ohnmächtig.)

Abdalak, jetzt erfüllet sich Dein Wort.

Ich sehne mich in Thränen zu zerfliefsen,
Im Meer der Schmerzen möcht' ich untergehn.
Warum, o Himmel, bleibt mir noch die Kraft,
Mein elend Leben länger fortzuathmen?

Dreyzehnter Auftritt.

Zobéis. Abdalak.

Abdalak

(der unbemerkt zu Zobéis trat.)

Weil Du für Dich und Andre wirken sollst.

Du mufstest sehn und hören, mir zu glauben.

Jetzt will ich sorgsam Dir den Weg erspäh'n,

Dafs Du Sinadabs Höllenmacht entrinnest.

Zobéis.

Ich fasse Dich, ich halte fest an Dir.

So hält ein müder Schwimmer, neubelebt,

Den Fels, der einsam über Wogen raget. —

Doch, Greis, wenn Du so vieles kannst und siehst,

Was zögerst Du, im offnen Streit zu kämpfen?

Was rettest Du mir die Verwandten nicht?

Was mufs ich zwischen Furcht und Hoffnung schwanken?

Abdalak.

Noch trägt Dein Haus des Vaters frühe Schuld.
Mit Timars Tode fällt Sinadab nur! —
Dich in der Zeit der Trauer zu bewahren,
Sey jetzt mein Amt, sey fortan meine Sorge.

Zobéis.

Abdalak, schütze mich.

Abdalak.

Dein Gatte rief
Den König Timar nach Samandals Veste,
Dafs Du zur stillen Heimkehr ihn bewegest?
O! thu es nicht! Befördre selbst den Krieg,
Selbst feindlich scheine gegen Deinen Vater.

Zobéis
(zögernd.)

Ich folge Dir, obwohl ich's kaum vermag.

Abdalak.

Bezeig' Sinadab Zärtlichkeit und Liebe.

Zobéis.

Sein Name wekt in mir den Hafs, den Zorn.

Abdalak.

Denk', dafs die Deinen so nur Hülfe finden.

Zobéis.

Die Meinen? Und der theure Vater auch?

Abdalak.

Fleh' für sein Leben zu dem Quell der Gnade.

Zobéis.

Mit Inbrunst will ich flehn. Abdalak, sprich, —
Wenn alles nun erfüllet ist, — was kann,
Was darf Zobéis für sich selber hoffen?

Abdalak

(betrachtet Zobéis mit trübem Blick. Nach einer Pause.)

Verschleyert lafs' die Zukunft. Gottes Hand
Hält Glück und Unglück gnädig dort verborgen.

Das Glück erschien' und ginge unerkannt,
Das Unglück gäb' uns vor der Zeit nur Sorgen.
Komm mit mir aus der Höhle.

(sie gehen.)

Dritter Aufzug.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal in Sinadabs Burg.)

Figaro. Riemen.

Figaro horcht an einer Seitenthüre. Riemen tritt ein, betrachtet Figaro, geht dann näher, und rührt ihn an. Figaro fährt auf.

Figaro.

Ach, Sie sinds, Herr Riemen?

Riemen.

Ich selbst, Herr Collega.

Figaro.

Bringen Sie etwas Neues?

Riemen.

Nichts, gar nichts. Dergleichen kommt selten an mich, weil ich die unbequemen Stellungen scheue, es zu erfahren.

Figaro.

Das Nothwendige ist nicht immer das Bequeme. Für unser Einen ist das Horchen ein unentbehrliches Ding. Alle meine vormaligen Unternehmungen wären ohne diefs Hülfsmittel gescheitert. Und ich befänd' mich heute noch beym Grafen Almaviva, wenn ich den zweyten Figaro besser behorcht hätte.

Riemen.

Darf man fragen, was Sie an jenes Schlüsselloch getrieben hat?

Figaro.

Ich kam hierher, ich hörte in dem Zimmer nebenan sehr laut disputiren, und da schlofs ich, es könnte dort etwas Geheimes geben.

Riemen.

So ist's. Der König Timar hat mit seiner Tochter eine Conferenz.

Figaro.

Man kann von ihrem Gespräche nur wenig verstehn. Die Wörter „Krieg und Friede" kommen beständig vor; der Vater droht, und die Tochter bleibt keine Antwort schuldig. Einmal ereiferten sie sich so, dafs sie in einer fremden Mundart zankten.

Riemen.

Hm, hm! Das wird ormuzisch gewesen seyn. Oder holländisch, das wird in Ormus auch gesprochen, und soll mit der Landessprache viel Aehnlichkeit haben.

Figaro.

Ich möchte doch wissen, wer das liebe Kind, Zobéis, so gegen den Vater aufgehetzt hat.

Riemen.

Ich will es Ihnen anvertrauen, Herr Collega, aber ja nicht weiter plaudern!

Figaro.

Nun?

Riemen.

Niemand, als der alte Abdalak.

Figaro.

Nicht möglich!

Riemen.

Ich habe es von guter Hand. Sie wissen, dafs ich der kleinen Zelika ein wenig die Cour mache, —

Figaro.

Aha, darum tragen Sie beständig den korbfarbenen Rock.

Riemen,
(lachend.)

Er steht mir am besten. — Also Zelika sagt, Abdalak gelte bey Zobeis jetzt Alles in Allem, und es wäre recht schön, denn Abdalak sey ein braver Mann.

Figaro.

Aber Abdalak ist Sinadabs Feind, und wenn er die

Tochter mit dem Vater entzweyt, so thut er seinem Feind einen Gefallen. Wie reime ich das zusammen?

Riemen.

Da wird man wieder ein wenig horchen müssen.

Figaro.

Still, ich höre kommen. Treten wir in den Hintergrund.

(sie schleichen sich zurück.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Timar. Zobéis.

Timar.

Zu viel, zu viel! Nicht länger soll mein Ohr
Die kecke Sprache der Verführten hören.
Unwürdige, schamlose Tochter, Du!
Denn Deine Liebe, die den Göttern Greul,
Die allen Menschen ein Entsetzen ist,
Raubt Dir die Sinne, panzert Dir die Brust,
Dafs fühllos Du der Vaterthränen spottest,
Dafs Deiner Schwestern Seufzer unbemerkt,
Und leicht, wie Abendlüfte, Dich berühren.
Wohl, bleibe denn dem Ungeheuer treu,
Du selbst im Geist ein schwarzes Ungeheuer.
Der Freuden gröfste wird Dir noch zu Theil.

Bald sollst Du mich zur Grube fahren sehn, —
O dafs ich schon hinabgestiegen wäre!

Zobéis

(für sich.)

Er zürnt! Er weint! Feindseliges Geschick!
Und ich darf nicht den Hochgeliebten trösten?
(laut, kalt und stolz.) Wenn, Timar, Du mich ungern Tochter nennst,
Mufs ich in Dir den Vater ganz vergessen.
Vertrau'n und Glauben hast Du selbst zerstört,
Vernichtet selbst der Freundschaft zarte Bande.
Denn mehr gilt Dir der Zeichendeuter Wort,
Als meines Gatten wiederhohlte Schwüre.
So kämpfe denn! Entscheide durch das Schwert!
Dir ziemt der Muth, mir ziemt die stille Klage.

Timar

(für sich.)

Das Schicksal richtet strenge. Bruderblut
Vergofs ich einst, — nun kehrt mein liebstes Kind
Sich gegen den Erzeuger.

Zobéis

(für sich.)

O wie bleich,

Wie grambelastet steht der Theure jetzt!

O könnt' ich reden! — Aber schweigt, Gefühle!

(laut.) Was sinnst Du, König? Willst Du mir die Zahl

Der Kränkungen durch neue Art vermehren?

Geh' in Dein Lager, greif' Samandal an,

Dafs Du durch That feindsel'ge Worte krönest.

Timar.

Ich will es. Himmel, höre Timars Schwur!

Hat mir mein Heer die Hauptstadt aufgethan,

Dann sey das erste Opfer uns'rer Wuth

Du selbst!

Zobéis

(für sich.)

O Gott! *(laut.)* Sinadab wird mich schützen.

Geh' in Dein Lager, Greis, und träume dort.

Timar.

Und diefs ertrüg' ich? Eines Weibes Hohn,
Das meine Tochter nicht ist, nie es war?
Du bist ein höllisch Wesen, birgst Dich nur
In die Gestalt, die Züge meiner Tochter!
Flieh hin, Fantom, fahr Deiner Heimath zu!
(er zieht das Schwert und will Zobéis durchbohren. Figaro und Riemen halten ihn ab.)

Figaro.

Erlauben Ihro Majestät!

Riemen.

Dergleichen könnte uns grofse Ungelegenheit bringen.

Zobéis

(für sich.)

O dafs er diefs gepreſste Herz erlöste!

Timar.

Du wendest Dich von mir? Du bist bewegt?
Du seufzest? Tochter kämpfe länger nicht.
Ergib Dich der Natur, die noch einmal

Mit starken Retter-Armen Dich ergreift.

Komm und bereue! —

Zobéis.

O des falschen Wahns!

Ich traure, dafs mich mein Gemahl verläfst,

Ich seufze, dafs ich Frevel dulden mufs, —

Er kommt! Wohl mir!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Sinadab.

Sinadab.

Ich höre bittern Streit?

Zobéis, das ist gegen Kindespflicht,
Mit Deinem Vater, den Du ehren solltest,
Zu eifern. Du, o König Timar, kamst
Des Krieges Glut zu löschen, nicht zu mehren.
So rufe jetzt den Himmel mit mir an,
Dafs die Gemüther sich zur Eintracht wenden.

Riemen.

Da spricht er schon wieder von dem Himmel.

Figaro.

Wenn Zobéis morgen verwandelt ist, so mufs es der Himmel auch gethan haben.

Sinadab.

Lafs, Liebe, mit dem Vater mich allein.
Auch Ihr, Getreue, geht. Mit Timar will
Ich in Geheim ein Wort des Friedens reden.

(von einer Seite Zobéis, von der andern Figaro und Riemen ab.)

Vierter Auftritt.

Timar. Sinadab.

Timar.

Ein Wort, des Friedens rede denn zu mir.
Ein Wort, das ich in voraus nennen muſs.
Gib meine Töchter frey, laſs heim uns ziehn,
Gelobe Besserung und Reu' und Buſse.
Dann nur verwandelst Du den Feind zum Freund.
Wenn völlig Du das im're Selbst verwandelst.

Sinadab.

Ich achte Dich, o Timar, aber Du
Muſst auch Sinadab achten, muſst ihn ehren.
Wenn die Gewalt'gen streiten, sey ihr Streit
Gewaltig, — nicht dem leeren Zungenspiel,
Den Ränken nicht des Pöbels zu vergleichen.
Du bist getäuscht, verführt, — und ganz umsonst

Wär' mein Bemüh'n, dem Blinden Licht zu geben.
Doch mir am Herzen liegt das theure Land,
Das jetzt des Krieges Schauplatz werden soll,
Am Herzen liegen mir die Unterthanen,
Die ruhgewohnt in offner Hütte leben.
Beym Himmel klaget Dich ihr Jammern an.
Auch Deiner Krieger Blut kommt über Dich.
Zu kostbar ist ein einzeln Menschenleben,
Dafs Du es kalt der Wuth, dem Irrthum schlachtest.

Timar

(für sich.)

Ich glühe! O wie weniger beleidigt
Der off'ne Frevel, denn verkappte Tücke. —
(zu Sinadab.) Sprich weiter, denn Du siehst, ich dulde Dich!
Ich höre still, was ich doch schon verstehe.
Dein rollend Auge, das mich schüchtern flieht,
Das, aufwärts sehend, jetzt den Frommsinn heuchelt,
Dann, abwärts, sich zum Reich der Laster kehrt,
Die rasche Zunge, Dein geschmeidig Wesen,

Mahlt mir die Schlangen uns'rer Wüste vor.
Ein Abscheu bist Du mir! Sey kurz; vollende!

Sinadab.

Ich übe gern die Tugend der Geduld.
Ich werde nicht die Schmach mit Worten zahlen.
Nur warnen will ich Dich. In dieser Nacht, —
So hat des Himmels Stimme mich gelehrt, —
In dieser Nacht wird selber die Natur
Den Streit für die gerechte Sache führen.
Drum zitt're, Timar. Doch beschlöfsest Du,
Trotz Mifsgeschick, noch länger fort zu kriegen,
Dann will ich für mein Volk das Opfer seyn.
Komm morgen früh gewaffnet in den Wald,
Der gegen Ost Samandals Burg umschliefset.
Du findest einen kleinen Wiesenplatz,
Ich harre Dein mit Tages Anbruch dort.
Wir kämpfen, — Gott entscheidet, — Einer fällt!
Doch niemand, schwör's, erfahre diesen Kampf.
Befiehl Schemsedin, wenn Du Abends nicht
In's Lager kehrst, die Truppen einzuschiffen,

Und heimzueilen. Ich befehle, Dir
Die Stadt zu öffnen, wenn ich morgen nicht
Selbst meinen Willen widerrufe. Schwör's!

Timar
(für sich.)

Was soll ich thun? Mir ward vorhergesagt,
Dafs vor Samandal ich mein Leben lasse.
Allein, auf neue fürchterliche Art!
Ist Tod durch Zweykampf neu und fürchterlich?
Ha, könnt' ich den Verräther selbst besiegen!

Sinadab.

Wer Worte sucht, der meidet gern das Schwert.

Timar.

Gleich scharfen Schwertern treffen Deine Worte.
(für sich.) Ich mufs mich wagen. Wäre Schmach
und Hohn
Nicht unvermeidlich, wenn Sinadab nun
Den beyden Heeren meine Furcht verriethe?
(laut.) Ja Feind, ich komme, ja, Du findest mich.
Doch wage nicht Verrath, noch Hinterhalt.

In Nothwehr möcht ich meines Schwur's vergessen.
Ich lechze so nach Deinem schwarzen Blut,
Ich brenne so, Zobéis zu bestrafen,
Dafs die Minuten mir wie Tage schleichen.
Vor Sonnen Aufgang bin ich in dem Walde.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Sinadab (allein.)

Geh' hin, Du Armer! Der ohnmächt'ge Zorn
Wird sich in Deinem Lager bald entladen.
Die Zwietracht eilte dorthin Dir voraus;
Und in den Streit der Truppen misch' ich bald
Die Wuth der Elemente. Ueber Dir,
Wie rings um Dich regiere das Verderben.
Und beugt dieſs alles nicht dein stolzes Haupt,
Ha, dann komm auf den Kampfplatz! Eine List,
Die den Erfinder selber schaudern macht,
Die diese Locken borstengleich erhebt,
Soll über Deinem Leichnam laut verkünden,
Sinadab ist ein Halbgott! Wahnsinn nur
Kann gegen ihn zum Streite sich vermessen.

(er geht.)

Sechster Auftritt.

Timars Lager. Gebirge im Hintergrunde. Kriegsmusik in der Ferne. Die Zwietracht in einem vielfarbigen Kleide, Flügel am Körper, eine Fackel in der Hand, erscheint auf dem Gebirge und drückt durch Pantomime die Verwirrung aus, die zu verbreiten sie beschäftigt ist. Sie eilt ab.

Siebenter Auftritt.

Schemsedin. Masud. Soldaten.

Soldaten in zwey Parteyen treiben sich fechtend durch den Hintergrund der Bühne. Bald darauf erscheinen Schemsedin und Masud einander gegenüber. Gefolge hinter ihnen. Die Musik schweigt.

Schemsedin

(zieht.)

Dich find' ich selbst, Verräther? Nimm Dein Schwert,
Vertheidige das Leben. Beyde nicht
Gehn wir von dieser Stelle. Fallen muſs
Ich oder Du, den Göttern ist's geschworen.

Masud

(zieht.)

Mich treibt dieselbe Hoffnung gegen Dich.

Denn, was es sey, das Dich zum Angriff reizt,
So gleicht doch nichts der Sehnsucht meiner Rache.
Des Herzens beste Hälfte nahmst Du mir,
Das ganze Glück, die Seligkeit des Lebens.

Schemsedin.

Ein schlecht Gewissen liebt das dunkle Wort.
Nicht fass' ich, was Du frevelnd zu mir sprichst.
Doch zürne nur, dafs blut'ger sey der Kampf;
Dafs die Gemüther und die Waffen streiten.

(sie fechten. Das Gefolge ebenfalls, mehr im Hintergrunde. Schemsedin treibt Masud zurück; sie verschwinden. Indessen sind die kämpfenden Soldaten wieder erschienen. Trommeln und Trompeten.)

Achter Auftritt.

Timar. Die Vorigen.

Timar

(dringt durch die Soldaten und trennt sie.)

Zurück, Ihr Rasenden! Die Waffen weg!
Gehorsam fordr' ich, den Ihr mir gelobtet.
Ist eine schnelle Stunde schon genug,
Um Männerschwur und Heldenbund zu lösen?
Zurück; — zurück, noch einmal!

(die Soldaten gehen.)

Und auch Du,
Mein Sohn? — Du Masud? — Was verblendet Euch,
Den Feind im eignen Lager aufzusuchen?

Schemsedin.

Lafs mich, mein Vater!

Masud.

Er verdient den Tod.

(sie wollen fechten.)

Timar.

O hört mich, meine Kinder! Hört mich! Haltet ein,
Und redet, dafs ich Euren Zwist erfahre.
Was für ein vielfach unglücksel'ger Tag!
Die Tochter sucht und fördert Hafs und Krieg;
Von Mord und Blut erfüllet tobt mein Lager;
Ihr selbst vergefst die Bande der Natur,
Und kehrt das Eisen nach verwandtem Leibe!
Ist diefs der Angriff auf Samandal, dem
Zwey Königreiche bang entgegensahen?

Schemsedin.

Zuvor Verzeihung, Vater, wenn Dein Sohn
Dem Glauben an Geheimes, Wunderbares,
Mit jugendlichem Leichtsinn widersprach.
Noch heute schien mir Wahn, was lehrend Du
Von unsrer Weisen Ahndung und Gesichten, —
Von eigener Erfahrung oft erzähltest.

Dem kalten Herzen blieb der Himmel stumm.
Doch eben vorhin, als ich durch den Wald,
Vergangenheit und Zukunft wägend, kam;
Da hört ich Zephyrs-Säuseln, und ein Licht,
Mit keinem ird'schen Glanze zu vergleichen,
Erhellte sanft der Palmen grüne Nacht.
Und eine gold'ne Wolke flofs hernieder,
Und fügte sich in Umrifs und Gestalt, —
Ich sah' die theure, heimgefloh'ne Mutter!
„Schemsedin," sprach sie: „Sohn! Was willst Du thun?
„Bedarf es Stimmen aus der Geisterwelt,
„Um Deiner Feinde gröfsten zu erkennen?
„Vor Masud, Masud, Masud hüte Dich!
„Denn er verschliefst die eigne Gattinn, Salé.
„Denn er nur hat Dilara Dir entführt, —
„Durch ihn verhandelt und verblendet ist
„Zobéis, — und damit der Laster Mafs
„Erfüllet bis zum höchsten Ziele werde;
„So hat er durch bestoch'ner Lügner Mund

„Den Vater in diefs ferne Land geleitet.
„Verstanden mit Sinadab, wird er bald
„Den König, Dich, und Euer Heer vernichten.
„Vermählen wird er mit Dilara sich,
„Und Ormus königlichen Thron besitzen!"
Die Mutter sprach's und weinte! Tropfenweis
Zerrann ihr Bild, — in meinem Innern blieb
Des Hasses Gluth, den Masuds Tod nur tilget.

Timar

(zu Masud.)

Und was entgegnest Du? Ich bin betäubt.
Ich sträube mich, zu zweifeln und zu glauben.
So wohl ersonnen, wahrlich, lügt man nicht,
Doch auch kein Mensch ist solcher Greuel fähig!

Masud.

Ganz enden liefs ich Dich, Schemsedin, dafs
Ich ganz Dein künstlich Heuchelwerk durchschaue.
Nun, da sich Deiner Frevel Ende naht,
Wählst Du verzweiflungsvoll die letzte List,
Und fliehest durch den Irrgang schnöder Reden.

Allein umsonst, der Rächer folgt Dir schnell, —
Er naht, — er fafst Dich!

Schemsedin.

Wohl, was darfst Du sagen?

Masud.

Was tausend heifse Thränen aus dem Aug'
Des Königs pressen wird, was mir das Herz
Mit tausend Stacheln quaalenvoll zerfleischet.
In meinem Zelte safs ich, — neben mir
Der muth'ge Gafur, der behende Mechmet,
Jetzt dieses Wortes unverdächt'ge Zeugen.
Wir sannen Manches für den küuft'gen Tag,
Und schwuren, treu und tapfer bis zum Tod,
Den Krieg für Dich, o König, zu vollbringen.
Der Hoffnung Flamme wärmte mir die Brust;
Sinadabs Tod, die Rettung unsrer Lieben
Verkündet' ich mit heiterm Seherblick.
Da rollten Donner, ringsum ward es Nacht, —
Doch bald entquoll ein blaues Licht der Erde,
Der dunkle Rauch ward dichter, immer dichter,

Und aus ihm — Gott! trat Salé selbst hervor.
Es rann ihr Blut aus hundert offnen Wunden,
Das schöne Antlitz war von Schmerz entstellt,
Die bleichen Lippen ächzten hohl und leise:
„Was sinnst Du, Masud? Suchst Du fern den Feind,
„Der frechen Muth's in Deiner Nähe wohnet?
„Nur an Schemsedin räche, räche mich!
„In unsers Vaters Gärten traf ich ihn,
„Wie er, von falscher Eifersucht entzündet,
„Dilara tödtete. Den Mörderstahl
„Taucht er in diese Brust, dafs ewig stumm
„Ich über den erblickten Frevel bliebe.
„Mit blut'gen Händen wühlt' er dann ein Grab,
„Und scharrt' uns ein. O Masud, räche mich!"
So ächzte Salé dreymal und versank.

Schemsedin.

Verdammte Lüge!

Masud.

Rüste Dich, Schemsedin.

(sie fechten.)

Timar.

Ihr Beyde seyd bethört! Drum lasset ab! —
Der Vater bittet, der Monarch befiehlt.
Umsonst? — Ihr wollet Kampf? Ihr wollet Tod? —
Auf, nehmet mich! Mir ekelt lang des Lebens.

Schemsedin.

Entfernt Euch, Vater!

Masud.

Nachsicht wär' Verbrechen.

(sie fechten.)

Timar.

Nun denn, was meiner Zunge nicht gelingt,
Gelinge meinem Schwerte. Fechtend will
Ich Eures Zornes Blitze nach mir leiten.
Sohn, — Masud, — rasend habt Ihr mich gemacht.

(er zieht den Degen und fällt beyde verzweifelnd an.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Abdalak führt die Zwietracht an den Haaren.

Abdalak.

Genug des Streites! Friede sey mit Euch!
Ein ew'ger Friede sey mit Ormus Häuptern.
Diefs ist die Zwietracht. — Von Sinadab ward
Sie in des Heeres Mitte hingesendet.
Durch schlaue Truggestalten täuschte sie
Dich, Sohn des Königs, Dich, o tapfrer Masud,
Und Euer Beyder streitbegehrend Lager.

Schemsedin.

Wer bist Du, Fremdling?

Masud.

Wie gelang es Dir,
Durch hundert Wachen zu uns einzudringen?

Timar.

Ich kenne Dich! Dort, in Samandals Burg,
Hat man als Feind des Mohren Dich bezeichnet.
Du bist mein Freund.

Abdalak

(reicht ihm die Hand.)

Dein Freund bin ich, o Timar.

(er berührt die Zwietracht mit seinem Stabe; sie krümmt sich zu seinen Füſsen.)

Nun Furie der Hölle, säume nicht,
Zu Deinem Meister winselnd heimzueilen.
Und laut verkünde, was Abdalak spricht;
Die Stunden flieh'n, es nahet das Gericht;
Verloren sind, die in den Lastern weilen.

(Die Zwietracht versinkt unter Blitz und Donner.)

Timar.

Seyd einig, Kinder.

Masud.

O vergib, Schemsedin.

Schemsedin.

Verzeih' mir, Masud.

Timar.

Kommt in meine Arme.

(sie umfassen sich.)

Abdalak.

Schnell eilet, und besänftigt Eure Truppen.

Timar

(zu Masud.)

Dein ist dieſs Werk. *(zu Schemsedin.)* Dich

will ich hier, mein Sohn.

(Masud geht.)

(zu Abdalak, indem er ihn in den Vorgrund führt, leise.)

Du heil'ger Mann, der hoch und wunderbar,

Ein Gottgesandter, mir zum Rath erscheint, —

Du kennest meines Herzens schwerste Last.

Sprich: muſs ich fallen durch Sinadabs Hand?

Wird mich der Feind im Zweykampf überwinden?

Abdalak.

(Wie wenig ahndet er sein künftig Loos! —)
Nicht durch Sinadab, — durch Sinadab nicht, —
Doch — (Gott, ich darf nicht reden. —) Sorget All'
Für Gegenwart, und Zukunft. Launisch ist
Der Gott der Schlachten, und des Glückes Rad
Umwälzet sich im ew'gen Wechselweben.
Geht! Stillt das Lager! Wappnet Euch in Stahl!
Denn tausend Klingen drohen jeder Ader.

(er geht.)

Timar.

Ich bin beruhigt. Durch Sinadab nicht, —
Nur nicht durch ihn! — (Mag ich doch anders fallen.)
Komm jetzt, mein Sohn. Lafs sorgsam uns bedenken,
Wie wir den Krieg zu frohem Ende lenken.

(sie gehen.)

Vierter Aufzug.

Vierter Aufzug.

Erter Auftritt.

(Nacht. In der Ferne Timars Lager. Rings umher Wachtfeuer.)

Sinadab

(kommt wüthend.)

Abdalak, ewig denn verfolgst Du mich?
Und jeder Plan misslingt durch Deine Hände?
Der Zwietracht Wirken war umsonst. Vor mir
Weit ausgebreitet ruht die Lagerstadt,
Die sich im innern Streit verderben sollte.
Wohl, juble Timar! Sicherer bezwingt
Gewalt den Sichern, denn den sorgsam Wachen.

Noch andern Angriff halt' ich Dir bereit.
Die Tochter wirst Du nimmer mir entreifsen.
Die Stunde der Verwandlung naht. Und wenn
Der Greis, der König für Zobéis beben:
Dann ruf' ich Dich, verbündete Natur!
Dann spalte, Blitz, des Himmels festen Bogen,
Dann rase, Sturmwind, durch den Ocean,
Ihr baumgeschmückten Berge, thut Euch auf,
Und sprühet Schwefelflammen aus der Tiefe!
Dann folge der Zerstörung Timars Tod;
Der Tod durch Zweykampf, wie ich ihn ersonnen.

(eilt ab.)

Zweyter Auftritt.

Timar. Schemsedin. Masud. Gefolge.

Timar.

Du hörtest meinen Willen, theurer Sohn.
Die Truppen lafs bewaffnet, kampfbereit.
Nur wage keinen Angriff auf die Stadt,
Bis wir uns wiedersehn. Mit nächstem Abend
Komm' ich zurück. Doch säh'st Du mich nicht mehr, —
Ich will den Fall nicht denken, nicht ihn glauben, —
Dann schiffe die Soldaten eilig ein,
Und segle fort nach Ormus, — Deinem Reiche.

Schemsedin.

Warum verschweigst Du Deines Weges Ziel?
Warum, o Vater, willst Du uns verlassen?

Sey deutlicher, wenn anders Du begehrst,
Dafs dem Befehle fröhlich wir gehorchen.

Timar.

Schemsedin, alles lehret Dich die Zeit.
Bis morgen harre. Heute lafs mich walten.
Besetzt die Posten ringsum alle wohl,
Verstärket und verdoppelt Eure Runden.
Dann geht zur Ruhe. Vieles bleibt zu thun,
So sammelt Kräfte. Morgen kehr' ich wieder.

(er geht.)

Schemsedin.

Darf ich ihn ziehen lassen?

Masud.

Eil' ihm nach.
Aus seinen dunklen Reden wird mir hell,
Dafs er sich in Gefahr begibt, die leicht
Ihn ewig uns entreifsen kann.

Schemsedin.

Ach Masud,
Und mehr noch als sein Mund sagt mir mein Herz,

Denn mich umfesselt dumpfe trübe Ahndung,
Bleylastend hemmt sie mir den freyen Willen.
Ich kann nicht bleiben, folgen darf ich nicht;
Dort sein Befehl, und hier die Sohnesliebe.
Geh' Du, mein Freund! Geh' ihm von ferne nach,
Behüte seine Strafse, dafs er frey
Durch des Tyrannen böse Schlingen wandle.

Masud.

Ich eile. Mehr gilt Dir der Vater kaum,
Denn mir der König. Lebe wohl, Schemsedin.

(er geht.)

Schemsedin

(zum Gefolge.)

Brecht auf, und theilt die Wachen ab. Ein Jeder
Thu' seine Pflicht zu Ormus Ruhm und Ehren.

(ab.)

(Das Gefolge vertheilt sich.)

Dritter Auftritt.

Wachen und Patrouillen, die vorüberziehen. Posten werden ausgestellt. Ganz in den Vordergrund kommen Schnapps und Peter, als persische Soldaten gekleidet, zu stehen. Sie rufen sich an, und treten dann zu einander.

Schnapps.

Musje Peter!

Peter.

Musje Schnapps!

Schnapps.

Sind Sie es, oder sind Sie es nicht?

Peter.

Ich, bin ich. Musje Peter, vormals ein junger Herr auf Reisen, jetzt Soldat unter Timars Leibwache.

Schnapps.

Und ich der grofse berühmte Schnapps; nun Ihr Spiefsgesell und Waffenbruder.

Peter.

Wir können nie uns trennen. Es ist das Erstemal, dafs wir Dienste thun, und gleich finden wir uns mit einander, und neben einander.

Schnapps.

Auch vorigen Abend hatte ich die Ehre mit Ihnen zusammen zu seyn. Im Lager, bey der allgemeinen Confusion.

Peter.

Ganz recht. Wenn ich nicht irre, habe ich sogar einige blaue Denkmäler aufzuzeigen.

Schnapps.

Ging doch Niemand leer aus, und ohne den alten Abdalak wäre viel Blut geflossen.

Peter.

Aber weswegen hat man gestritten? Weswegen haben wir gestritten?

Schnapps.

Das weifs man so eigentlich nicht. Ist auch nicht nothwendig, denn in der Regel entsteht ein grofser Zank immer aus kleinen Ursachen. Hat man doch vor hundert Jahren wegen eines Mückenstiches eine Stadt belagert, und nachher ein ganzes Buch darüber geschrieben.

Peter.

Wissen Sie, Musje Schnapps, dafs unser Entschluſs, unter die Soldaten zu gehn, wenig werth ist? Ja, — hätte man nichts zu thun, als in Parade zu marschiren, und halb rechts und halb links *(er macht es)* zu machen, so möchte es angehn; aber der Krieg, das Wachen, der Staub, der Regen, die Hitze, die Kälte, — das alles lernt man erst hinterher kennen.

Schnapps.

Noth bricht Eisen. Was blieb' uns sonst übrig? Ich habe so wenig ein Heldenherz, wie Sie; ich wäre als Regimentsfeldscheerer viel mehr auf meinem

Platze; aber es ist das allgemeine Schicksal der Menschen, dafs keiner da steht, wo er hingehört.

Peter

(gähnend.)

Ich bin matt und müde. Jagt doch ein Abentheuer das andere. Die Reisen in der Wildnifs, die Anwerbung, das Exerciren, der Tumult im Lager! — Musje Schnapps, das wird das merkwürdigste Jahr unsers Lebens.

(er fängt an zu schlafen.)

Schnapps.

Ich glaube, Sie schlafen ein. Musje Peter, ey ey! Auf dem Posten zu schlafen! Sie fallen in schwere Strafe.

Peter.

Unterhalten Sie mich mit etwas Sonderbarem, sonst kann ich nicht wider die Natur. *(gähnt; kindisch)* Erzählen Sie mir etwas.

Schnapps.

Sie wissen schon alle meine Geschichten.

Peter.

So singen Sie mir ein Lied vor.

Schnapps.

Hm! Ich habe eins auswendig gelernt, das ich in Paris kaufte.

Peter

(gähnend.)

Ist es — schön?

Schnapps.

Unvergleichlich.

Peter

(gähnend.)

Neu? —

Schnapps.

Ganz neu.

Peter.

Dort ist ein Stein. Da können wir uns hinsetzen, und bequem Schildwache stehen. *(setzen sich)* Nun singen Sie.

Schnapps

(singt im Ammentone.)

Malbrough s'en va-t-en guerre,

Mironton ton, ton, mirontaine.

Malbrough s'en va-t-en guerre,

Ne sait, quand reviendra.

Peter

(ist eingeschlafen.)

Schnapps

(rüttelt ihn.)

Musje Peter!

Peter

(träumend.)

Streckt's Gewehr!

Schnapps.

Warum nicht gar, Musje Peter, so wachen Sie doch auf.

Peter

(gähnend.)

Ich bin munter. Singen Sie nur.

Schnapps

(singt.)

Il reviendra à Pâques,

Mironton ton ton, mirontaine,

Il reviendra à Pâques, — (Heftiger Donner,)

(Schnapps singt zitternd) — Ou a la Trinité.

Peter

(ist wieder fest eingeschlafen.)

Schnapps

(rüttelt ihn.)

Musje Peter, Musje Peter!

Peter.

Ja!

Schnapps.

Sie schlafen in einem fort.

Peter.

Wer schläft? Mir ist keine Note entgangen. Der zweyte Vers war noch schöner, als der erste.

Schnapps.

Haben Sie nicht donnern gehört?

Peter

(ängstlich.)

Donnern? Nein.

Schnapps.

Entsetzlich donnern.

Peter.

Ich glaubte, Sie machten eine Cadenz. *(Neuer stärkerer Donner.)* O weh, o weh, ein Gewitter. Singen Sie fort, Musje Schnapps, aber recht stark.

Schnapps

(singt sehr laut; Peter rückt fest an ihn an.)

Monsieur d'Malbrough est mort — —

Der Blitz schlägt in das Lager. Hütten und Zelter brennen. Geschrey und Allarm der Soldaten Timars von ferne.

Peter

(weinend.)

Kommen Sie, Musje Schnapps, hier bleibe ich nicht.

Schnapps.

Das Klügste wird seyn, an das Hauptcorps sich anzuschliefsen. Kommen Sie, Musje Peter.

(Beyde wollen ab. Sturm und Gewitter. Der Berg im Hintergrunde wirft Feuer aus. Soldaten eilen flüchtend über die Bühne.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Abdalak.

Peter.

Gott sey Dank, da kommt Jemand, der helfen kann. Herr Abdalak, —

Schnapps.

Bester, werthester Herr Abdalak, —

Beyde.

Nehmen Sie uns in Schutz.

Abdalak.

Ihr seyd mit mir. Ihr habet nichts zu fürchten.

(Peter und Schnapps danken mit Verbeugungen.)

Abdalak.

Unmenschlicher Sinadab! Neu erfindsam

Bewährst Du Deine wutherfüllte Seele.
Durch Dich, — es zeigt der Ort, die Zeit es an,
Durch Dich erwuchs die allgemeine Gährung.
Wie unvollendet ist das Irdische,
Wie schwach des Weltalls hochgepries'ne Säulen,
Dafs sie der Mensch mit Kraft und List begabt,
Umfassen, — beugen — niederstürzen darf.

(er kniet nieder. Mit erhob'nen Händen.)

Ihr hohen Götter, die Ihr sonnenfern
Im wolkenlosen Blau des Aethers thronet,
Euch fleh' ich an, bewahret unser Land,
Und lafst es nicht ein Raub der Hölle werden.
Nur wenig Tropfen von der sel'gen Ruh',
Dem Eigenthum der Himmel, strömt uns zu.
Seyd unser Schirm, seyd unser Schild und Segen,
Dann soll kein Feind uns schrecken und bewe-
gen.

Abdalak bleibt still auf den Knien. Der Sturm schweigt. Das Gewitter hört auf. Der Berg wird ruhig. Mond und Sterne erscheinen.

Abdalak

(sich erhebend.)

Wohlthät'ge Mächte, nehmet meinen Dank.

(er geht.)

Schnapps und Peter folgen ihm, und verwundern sich pantomimisch.

Fünfter Auftritt.

Ein prächtiges Zimmer. Im Hintergrunde eine Nische mit zugezogenen Vorhängen.

Sinadab. Zobéis in der Nische.

Sinadab

(kommt zornig, stöfst ein Fenster auf, und blickt ins Freye.

Der Elemente Toben ist gestillt,
Zum zweytenmal gerettet Timars Lager.
Des heitern Mondes leuchtend Silberhorn
Grüfst unverschleyert der Gestirne Schaaren.
Wo Sturmwind tobte, weht balsam'sche Luft,
Ein Perlenthau durchkühlt die matten Fluren,
Und Alles schläft und schlummert. — Nicht mein Herz,

Das wildbewegte. Stürmisch wallt es auf,
Der Menschen Glück, der Menschen Ruhe neidend.
Warum ward mir das Leben? Warum mir
Die Sehnsucht nach Verändrung in der Welt,
Die bis zum Ekel regelrecht sich schwinget?
Das rührt sich fort im steten Einerley,
Wie heut, so morgen. Nach Jahrtausenden
Wird Tag und Nacht und Lenz und Herbst bestehen,
Was jetzt geschieht, wird ewig fort geschehen.
Mein Elend ist — das Unmafs meiner Kraft.
Zu wenig gab mir die Natur zum Gott,
Zu viel zum Menschen. Ach der starke Mensch
Verläfst so gern die allgemeine Strafse,
Der kurze Pfad scheint ihm der sicherste.
Er wandelt fröhlich. Grün Geflechte deckt
Ihm einen Abhang, und er stürzt hinein,
Wenn stolz er glaubt zum Höchsten aufzuwallen.
Den Menschen gleich sind Engel so gefallen.
Abdalak, Timar, Ihr verhafsten Namen.
Euch ruf' ich dem erweichten Herzen vor.

Und alle Nerven fassen neue Kraft,
Fortdrängend mich zum Ziel. Nicht länger darf
Der Greis, der König, frechen Muths mich reizen.
Vernichtet werden sie, — vertilgt ihr Eigenthum, —
Vor allem Du, Zobéis. Vierzig Tage
Gefielst Du mir; ich hob Dich hoch empor
An meine Seite. Zahle nun Dein Glück.
Wer in der Welt den Himmel strebt zu finden,
Sieht mit der Welt den Himmel auch verschwinden.

(er geht und zieht die Vorhänge auf. Zobéis liegt auf einem Ruhebette, und scheint zu schlummern.)

Sie ruht. Das Opium, das ich in Geheim
In ihren Nachttrunk mischte, thut sein Werk.
Dieſs ist ihr Antlitz, dieſs ihr lockig Haar,
Dieſs noch ihr Körper, dieses ihre Züge, —
Sie ist dem Bild vor vierzig Tagen gleich,
Vor dem ich mich in heiſser Liebe beugte,
Doch ihm entnommen ist der Neuheit Schmuck.
Das Neue nur, das Fremde find' ich schön.

Was Andern ist, kann meinen Wunsch erhitzen,
Was einmal mein, das mag ich nicht besitzen.

(er holt ein kleines Kästchen aus der Nische, und öffnet es.)

So wähl' ich mein geprüftes Werkzeug aus.
Komm Du zuerst, du kunstgewürzter Saft,
Aus schwarzen Wurzeln wunderbar bereitet.

(er nimmt ein kleines Fläschchen.)

Auch Ihr, aus fremderzeugtem Zaubermehl,
Mit Höllenflammen wohlgedörrte Brodte, *(nimmt sie.)*
Mir dienet jetzt, Zobéis zu verwandeln.
Du aber, Ring, Du unschätzbares Kleinod,
Das Truggestalten mir nach Wunsche leiht,

(er steckt einen Ring an.)

Begleite mich zum Lager meines Feindes.
Dorthin zuerst, dann kehr' ich siegreich wieder,
Und mit den ihren stürzt Zobéis nieder.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Zobeis

(steht mit Entsetzen auf, und eilt vor.)

Erschrecklich! Weh, was hab' ich jetzt gehört?

O Gott, in wessen Hand bin ich gefallen?

Mir zittern alle Glieder. Ach was soll

Ich thun, — wie mich erretten? Zelika,

Wo bist Du? Hülfe, Zelika, zu Hülfe!

Siebenter Auftritt.

Zelika mit Licht. Zobéis.

Zelika.

Du rufst mich, Königinn? Und rufst so ängstlich?
Du bist allein? Sinadab ist nicht hier?

Zobéis.

O Worte des Entsetzens! — Zaubersaft,
Und Zauberbrodte, — mir bestimmt, — schon morgen!
Der Ring, — mein armer Vater, — (nein ich darf
Nicht reden, muſs das volle Herz verschlieſsen.)

Zelika.

Was willst Du? Nicht versteh' ich diese Räthsel.
Vewirret Dich vielleicht ein banger Traum?
Ja, ganz gewiſs — —

Zobéis.

O hätt' ich doch geträumt!

Allein ich sah', ich hörte; — Zeuge war
Mein Aug', mein Ohr von eigener Verdammung!

Zelika
(für sich.)

Sie redet irre; hat ein hitzig Fieber
Gott weifs es, wie, sich plötzlich zugegogen.
Ich will nach Aerzten schicken. Ja, ein Doctor
Kennt gleich sich aus, wo unser eins nur grübelt.
(ruft.) Wacht auf, Bediente! Fort, —

Zobéis.

— Sey still.

Zelika.

— — Bediente,
Zum Doctor eilet!

Zobéis.

— Schweige doch!

Zelika.

— — Zum Doctor!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Abdalak.

Abdalak.

Still, Schreyerinn, und geh, lafs uns allein.

Zelika

(zornig.)

Da ist der Alte wieder. Ungerufen
Erscheint er überall, wie's ihm beliebt.
Abdalak, Du bist Schuld an allem Wirwar,
Der Hof und Reich verkehrt. — Du räthst und warnst,
Wo Rath und Warnung unnütz ist. Du tröstest,
Wo Niemand Trost begehrt. In Grabesluft
Führst Du Gesunde, — —

Zobéis.

Greis, der Himmel leitet
Dich jetzt zu mir.

Abdalak

(zu Zelika.)

— Verlafs uns.

Zelika.

— — — Nein, ich bleibe.

Will bey der Herrschaft wachen, will sie pflegen.

Will selbst den Aerzten sagen, was ich hörte.

Vom Zaubersaft, vom Ring, vom Zauberbrod,

Von andern Dingen, die ich nicht begreife. —

Abdalak.

Zum Letztenmal, lafs uns allein. Sonst wahrlich

Wirst Du mich zwingen, die gelenke Zunge

Dir zu bezähmen. Schnell, in harten Porphyr

Verwandl' ich sie, wenn Du nicht gehst und schweigest.

Zelika

(erschrocken.)

Ich geh' und schweige. Hab' ich doch gethan,

Was Pflicht und Amt gebietet. Doch das Gut

Der Güter, meine Zungenfertigkeit,
Darf ich nicht frevelnd wagen. Lebet wohl,
Ich gehe schweigend, — wasche meine Hände.

(ab.)

Neunter Auftritt.

Zobéis Abdalak.

Zobéis.

Mein einziger, mein theurer Freund, vernimm,
Was für Gefahr mir droht. Denn während
Ich auf den Polstern dort zu schlummern schien,
Sah' ich, und hört' ich, wie Sinadab —

Abdalak.

Liebe,

Nichts Unerwartetes entdeckst Du mir.
Kenn' ich doch längst des bösen Zaubrers Art,
Die Opfer seines Hasses hinzuschlachten.
Der Trank, den er Dir gestern Abends bot,
War ausersehen, fest Dich einzuschläfern.
Nach meinem Rathe hast du ihn verwechselt,
Bist nicht entschlummert, hast erfahren, wie

Sinadab Brod und Kräutersäfte wählte,
Dich zu verwandeln. Seine schwarze Kunst
Befiehlt die Wahl in Deiner Gegenwart.
Nun ist des Falschen Absicht Dir bewiesen,
Nun schwinden alle Zweifel.

Zobéis.

O Abdalak,
Du kennst mich besser, als ich selbst mich kenne.

Abdalak.

Mit dem Vertrauen folge meiner Hand.
Heut morgen wird Sinadab in den Garten
Der Hofburg Dich zum Frühstück laden. Dort
Wird er Dir seine Zauberbrodte bieten,
Und nimmst Du sie, und issest, so besprengt
Er mit dem Kräutersafte Dir das Haupt,
Dann wirst Du straks verwandelt, mufst zum Reh',
Zum flüchtig heimathlosen Thiere werden.

Zobeis.

Allmächt'ge Götter! Schrecklich! Sollt' es auch
Mein Leben kosten, Nein, ich esse nicht.

Abdalak.

Nicht weigern darfst Du Dich. Er würde sonst
Zu andern unbekannten Mitteln greifen.
Vergebens nur begonnen wär' das Werk,
Dilara, Salé, und unzählig Andre
Von gränzenlosem Jammer zu erlösen.
Das Ungeheuer würde, nach wie vor,
Den Erdball drücken. Drum gehorche mir,
So schützest Du uns Alle vor Verzweiflung.

Zobéis.

Und wie soll ich gehorchen?

Abdalak.

Diese Brodte
Nimm hin, sie sind Sinadabs Brodten gleich.
Wenn er Dir von den seinen bietet, tausche
Sie listig in'sgeheim mit meinen aus.
Iſs ohne Furcht, gib ihm die andre Hälfte.
So wie Sinahabs Speise gräſslich wirkt,
Doch ihn verschont, so diese Zubereitung.

Sie sichert Dich und bringt dem Feind Verderben.
Mit seinen eig'nen Kräutern sprenge schnell,
Indem er ifst, die schwarze Stirn ihm an,
Und er ist dann verzaubert, und Du siegst,
Und nimmst den Dank der Deinen und des Landes.

Zobéis.

O meines Herzens Unruh', meine Furcht
Wird vor der Zeit Sinadab mich verrathen.
ch soll ihn täuschen, ihn, der kalt und ernst
In seiner Gegner irren Mienen liest?
Einhüllen in des Gleichmuths Schleyer soll
Sich dieses Wesen, das in Schmerz verblutet?

Abdalak.

Schwer ist das Unternehmen, doch getrost;
Du kennst Sinadabs Macht, nun frage Dich:
Was Dir an Kraft und Vortheil übrig bleibt.
Der Kämpfer, den ein gutes Schild beschützt,
Soll ängstlich nicht des Gegners Waffe prüfen.
Die Götter sind mit Dir. Vom Himmel blickt

Ihr Antlitz oft der Menschen Thaten an,
Und frey geschieht das Böse mit dem Guten,
Weil Gutes nur am Bösen sich erprobt.
Doch über eine Weile fassen sie,
Die strengen Richter den gewalt'gen Blitz,
Und niederstürzt, getroffen, der Verbrecher.
Rein ist Dein Herz, und meine Hand ist rein,
Es stürme rings, wir haben nichts zu fürchten.

Zobéis.

Ich folge. Ja bewegen will ich ihn,
Dafs er die Brodte nimmt, und mit mir theilt.
Und wenn es nicht gelänge? Könnte mich
Ein härter Loos, denn das bestimmte treffen?

Abdalak.

Den Listigen zu blenden haben wir
In voraus kluge Mittel schon gefunden.
Er wähnet fest, Du liebst ihn wie zuvor; —
Er glaubet Dich entzweyet mit dem Vater; —
Auf diesem Grunde lafs uns weiter bau'n.

Nur wenig Stunden, und wir sind am Ziele.
Drum denke Dir das Elend Deiner Lieben,
Dein künftig unaussprechlich bittres Schicksal,
Die Leiden dieses fluchbeschwerten Landes! —
Wie schön, wenn Du den heifsen Streit gewinnst,
Die Deinen rettest, ein den Frieden führst,
Aufthust die Thore der Gefangenen,
Und Mund um Mund Zobéis rühmt und segnet!
O wem der Himmel eignes Glück verwehrte,
Der lebe Andern. Wuchernd tauscht er so,
Um Erdenlust, sich Götterwonnen ein.

Zobéis.

Noch diese Frage: Wenn Dein Plan gelingt,
Rett' ich den theuern Vater mit den Meinen?
Du zeigtest gestern ferner Hoffnung Strahl,
Ist er verloschen, — soll er heller glänzen?

Abdalak.

Nicht trösten kann, Dich schrecken will ich nicht.
Unschuldig Blut wäscht sich nicht weg mit Thränen,

Mit keiner Asche wird es überstreu't.
Jetzt sinne nur, was Dich erheitern kann.
Lafs fort uns eilen. Fern ergraut der Morgen.
Hell kommt der Tag, doch finster seine Sorgen.

(sie gehen.)

Zehnter Auftritt.

Ein Zelt. Im Hintergrunde Schemsedin schlafend. Sinadab kommt, weifs, und in Abdalaks Gestalt.

Sinadab
(halb laut.)

Wie herrlich steht die fremde Maske mir!
Vom Fufse bis zum Scheitel gleich' ich ganz
Abdalak, dem Verhafsten. Diese Haut,
Sonst schwarz wie Ebenholz, ist weifs gebleicht,
Und aus des Alters Furchen winket täuschend
Die Freundlichkeit, die sich mit Schwäche paart.
Schemsedin schlummert. Morden könnt' ich
ihn.
Wohl ist er Timars Sohn. Doch meine Rache
Zielt nach dem Vater. Kleinlich für Sinadab

Wär Meuchelmord. Beginne gröfsres Werk!
Du, meine Stimme, wandle schnell Dich um,
Und werde zu Abdalaks Ton und Sprache.

(Sinadab geht auf Schemsedin zu, und begleitet mit seinen Bewegungen die Stimme Abdalaks, der von jetzt an ungesehen hinter dem Ruhebette für ihn spricht.)

Sinadab.

Schemsedin, Prinz!

Schemsedin

(richtet sich auf.)

Wer stöhret meinen Schlaf?

Sinadab.

Der Dich liebt, und die Deinen.

Schemsedin.

O Abdalak,
Du bist's? Was leitet Dich so früh zu mir?

Sinadab.

Mich ruft die gröfste, schrecklichste Gefahr,
In die Dein Vater wagend sich begeben.

Schemsedin.

Mein Vater? Ha, mich täuschte nicht das Herz.

Sinadab.

Prinz, höre mich: der grausame Sinadab
Hat ihn zum Zweykampf bis zum Tod gefordert.
Des Heeres Blut zu schonen, ist sein Vorwand.
Ganz in Geheim vollbringen sie den Kampf.
Zur Zeit erwählten sie die nächste Stunde,
Zum Ort den lichten Wiesenplatz, der links
Dein Lager von Samandals Festung scheidet.
Vergleiche nun des Mohren Riesenkraft
Mit Deines Vaters Schwäche, dem das Alter
Der schweren Waffen Regung ganz verwehrt,
Und Du mufst ihn — wie ich — verloren geben.
Drum zögre nicht, dem Kampfplatz eile zu.
Sinadab fordre zum Gefechte auf.

Du, jung und mächtig, wirst ihn überwinden,
Den Vater retten, und das Volk befrey'n.

Schemsedin.

Ich eile, Greis. Nach wenigen Minuten
Erreicht der schnelle Fuſs den Wiesenplatz.
Dort harr' ich still verborgen auf den Vater.
Und wenn er kommt, und wenn Sinadab naht,
So tret' ich vor, und biete Kampf dem Mohren.
Zwar handl' ich gegen Willen und Befehl
Des Hochverehrten, aber besser ist's,
Daſs er mir zürnt, denn daſs ich um ihn weine.

Sinadab.

Nein Sohn, ich gebe Dir noch bessern Rath.
Erwarte nicht den Vater. Würde wohl
Der Muth'ge seinen Streit Dir übertragen?
Er kehrte sich viel eher gegen Dich,
Und doppelt groſs wär der Triumph des Feindes,
Wenn Sohn und Vater sich entzweyten.

Schemsedin.

Rede,

Was soll ich thun?

Sinadab.

Sey vor dem Vater dort.
Sinadab hat, nach Blute dürstend, früher
Sich hinbegeben. Greif' ihn feindlich an,
Bald wirst Du ihm das falsche Herz durchbohren.
Doch warte, bis der Sonne heitres Licht
Den Kampfplatz Dir erleuchtet. Trügrisch sind
Der Dämmerung Gestalten. Gott verhüt' es,
Im Zwielicht könnte Sohn mit Vater fechten,
Miſskennen sich das nächstverwandte Blut, —

Schemsedin (lächelnd.)

Du denkst auf alle Fälle, guter Greis. —
Ich fliege nach dem Walde. Dieses Schwert
(er nimmt es.)
Soll mich begleiten, keine Wache sonst;
Und mit dem Vater werd' ich wiederkehren.
(er eilt ab.)

Sinadab

allein, mit eigner Stimme (lautlachend.)

Zieh' hin, zieh' hin! —

Aus Kindespflicht willst Du das Leben wagen?

Du träumest von Sinadabs Untergang?

So folge, Thor, dem falschen Herzensdrang.

Schnell schrecklich soll's vor Deinen Augen tagen.

Fünfter Aufzug.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Wiesenplatz mit Wald umgeben. Morgendämmerung.

Timar. Nachher Schemsedin. Sinadab. Beyde in Sinadabs Gestalt verwandelt, als Mohren; so, daſs ein Jeder den Andern für Sinadab ansieht. (Sinadab selbst spricht verborgen für Beyde; erst ist er hinter Timar, dann hinter Schemsedin, die seine Worte mit ihrem Spiel begleiten.)

Timar.

(Sinadab spricht für ihn.)

Der Tag bricht an. Sinadab wird nicht säumen.

Er komme nur. Empfangen will ich ihn.
Und doch durcheilet mich ein banges Schaudern,
Wie sonst ich nie gekannt. Vor meinem Blick
Schwebt bleich und blutig mir das Bild des Bruders,
Und zürnt und drohet. Timar, sey getrost,
Erfüllen wird sich, was Abdalak sprach:
Nicht durch Sinadabs Waffen wirst Du fallen.
Dort naht der Feind. Wohlan, ich bin bereit!

(er zieht.)

Schemsedin

(mit blossem Degen erscheint Timar gegenüber. Der verborgene Sinadab begibt sich auf die andere Seite, und spricht. Schemsedin thut, als rede er für sich.)

Diefs ist die Stunde. Diefs der Ort. Und diefs
Sinadab. Auf, Schemsedin, zögre nicht!

(zu Timar.) Hervor zum ernsten Kampf auf Tod und Leben.

(Sie fechten. Nach einigen Angriffen stöfst Schemsedin seinem Vater das Schwert in die

Brust. Im Gefechte haben Schemsedin und Timar ihre Plätze gewechselt, so, dafs Sinadab das folgende hinter Timar sprechen kann.)

Timar

(mit Sinadabs Stimme.)

Abdalak, Falscher! Durch Sinadabs Hand
Wird mir der Tod. Weh mir, ich bin verloren.

Sinadab

(tritt vor.)

(zu Timar.) Verloren bist Du — durch den eignen
Sohn.
(zu Schemsedin.) Nicht mein — des Vaters Herz hast
Du getroffen.
(zu Timar.) Du trotzest mir nicht mehr!

(zu Schemsedin.)
Schemsedin flieh',
Verlafs mein Reich, denn Flucht nur kann Dich
retten.
(er eilt ab.) *Timar und Schemsedin*

verwandeln sich in ihre wahren Gestalten. Timar sinkt nieder.

Schemsedin.

Ihr ew'gen Himmelmächte! Nein, es ist
Ein Gaukelspiel. Mich trügen diese Augen.

Timar.

Ich seh' den Sohn? Mein Blut an seinem Schwert?
Verwirret mir der nahe Tod die Sinne?
Das ist Schemsedin nicht,

Schemsedin.

— Er ist es, Vater.
Nach! Dem Verdammten — *(er will Sinadab folgen, aber der Degen ersinkt ihm.)* O mir fehlt die Kraft.
Hier weilen muſs ich, — jammernd, — ohne Hülfe, —
Ohnmächtig, — Kindern gleich, —! O theurer Vater!
Vergib dem Armen, trüg'risch Irrgeführten, —
Doch nein, vergib ihm nicht, — verfluche ihn!

Timar

(mit schwacher Stimme.)

Schemsedin, Lieber, stille Deinen Schmerz.

Unschuldig bist Du. Komm, lafs Dich umarmen.
Jetzt hat das Wort der Weisen sich erfüllt,
Denn unerhört und schrecklich ist der Tod,
Durch den Faruscad's Seele Frieden findet. —
Ich möchte sagen: — räche mich, mein Sohn.
Doch darf ich nicht; — mich straft der Götter Hand.
Ich sollte warnen: — Sohn, verlafs Samandal,
Doch kann ich nicht, — denn Rachgier hält mich ab.
Geh' — rette meine Töchter! — Schönes Licht
Des Tages, Du entfliehst mir! — Sohn ich sterbe!

(er stirbt.)

Schemsedin

(in Verzweiflung.)

Er ist nicht mehr. Entseelet seh ich ihn,
Den Hohen, Grofsen, meinen Herrn und König.
Durch mich entseelet. Und er segnete
Noch seinen Mörder. Ha verwünschter Arm,
Der Du dem Sohn zum Vatermorde dientest,

Auf, räche nun den Vater an dem Sohne.
Zum Werkzeug Deiner That nahmst Du das Schwert,
Nun nimm es auch zum Werkzeug Deiner Strafe!

(er kehrt das Schwert gegen sich.)

Zweyter Auftritt.

Schemsedin. Masud. Soldaten.

Masud

(kommt, eilt vor, und faſst Schemsedin.)

Halt ein, halt ein, Schemsedin; was beginnst Du?

Gott, welcher Schreckens-Vorsatz, —

Schemsedin.

Komm, und sieh

Dort meines Vaters Leichnam. Freund, Du bebst?

Du staunest still? — O schweige nicht, verwünsche

Den Frevler, der solch edles Blut vergoſs,

Verwünsche mich, — durch mich fiel der Gesalbte.

Masud.

Unglücklicher; was sagst Du?

Schemsedin.

Nimm mein Schwert,

Wenn Du mich liebst, — und räche Deinen Fürsten.

Du zögerst, — seufzest, — Du bedauerst mich?
O fort von hier, hinaus in dichte Wildnifs,
Dafs ich vor Tag und Menschen mich verberge.
Umgib mich ew'ge Nacht, steig' auf o Tod,
Entlade mich der Bürde meines Lebens.

(er geht fliehend ab.)

Masud.

Ich kam zu spät. Ich fasse nichts von Allem,
Was hier gescheh'n. Soldaten eilt zurück,
Tragt diese theuren Reste nach dem Lager,
Doch hüllet sie in Laub und Zweige ein,
Und bleibet bis zu meiner Rückkehr stumm, —
Es möchte Schmerz den Muth des Heeres lähmen.
Ich will Schemsedin nach, — will hindern ihn,
Dafs er, verzweifelnd, sich nicht selbst verderbe. *(ab.)*

(Ein Theil der Soldaten hat Timars Leichnam aufgehoben, die Andern umgeben ihn mit gesenkten Waffen. Der Zug entfernt sich langsam.)

Dritter Auftritt.

Zimmer im Palaste.

Zobéis weinend. Abdalak folgt ihr.

Zobéis.

Abdalak, spare Deinen Trost. Mir heilen
Willst Du die Wunden, die Du selber schlugst?
Jetzt eben, sprichst Du, muſs der Vater sterben,
Und Du, Du Mächt'ger, kannst nichts für ihn thun,
Für mich nichts thun, denn mit mir weibisch
klagen?
Laſs mich allein. Die Gröſse meines Elends
Faſst keine fremde Brust. O dieser Mord,
Wie dieses Mordes höllisch neue Weise,
Schemsedins unfreywillig schwarze That,
Und — wehe, — daſs mein Vater unversöhnt
Im Hasse gegen mich die Welt verlieſs, —

Das Alles baut und sammelt Quaal zu Quaal;
Bald wird die Felsenlast mich ganz zermalmen.

Abdalak.

Unnennbar ist Dein Schmerz, — drum weine fort.
Wohlthätig hat Natur die feuchte Thräne
Dem glüh'nden Jammer beygesellt. Doch soll
Am mind'sten Dich des Vaters Loos betrüben;
Denn leicht, nach kurzem Schmerz, ging er hinüber,
In jene Welt, wo ew'ger Friede wohnt.
Dort wandelt er verklärt, und sieht herab,
Sieht Deine Unschuld, Deine heifsen Thränen,
Und hofft von Dir Vollendung seines Werks,
Die Rettung und Befreyung seiner Kinder.

Zobéis.

Bey ihm, dem sel'gen Geiste, neu gelob' ich's.
Ich will nicht ruh'n und rasten, bis zum Ziel.
Ich will die Meinen retten, — sollt' ich auch
Dem Jammer unterliegen; — ja, ich schwör's.

Abdalak.

Auf denn, sey muthig. Schon von ferne nahm

Die Europäer, Dich zum Fest zu rufen.
Ich darf nicht länger bleiben. Man errieth'
Zu früh sonst unser stilles Einverständniſs.
Ich gehe, — zu den Göttern will ich fleh'n,
Daſs gnädig schützend Sie Dein Thun bewahren.

(er geht.)

Vierter Auftritt.

Zobéis. Figaro. Riemen.

Figaro

(mit vielen Complimenten.)

Grofse Königinn, —

Riemen

(eben so.)

Eure Majestät!

Zobéis.

Was wollet Ihr?

Riemen

(bey Seite.)

Ja wer reden dürfte! —

Figaro.

Der grofse König Sinadab ist zurückgekehrt. Er läfst Sie in den Garten der Hofburg laden, dort

hat er ein kleines Fest veranstaltet. Er will das Früh-
stück nehmen, — sagt er, — und Eines und das An-
dere mit Ihnen besprechen, — sagt er.

Zobéis.

— Diefs ist der Augenblick!

(mit Verstellung.) Gern folg' ich seinem Willen.

Wie? So bald

Ist er gekommen? — Glücklich? — Und als Sieger?

Figaro

(seufzend.)

Als Sieger, ja.

Zobeis

(verbirgt Entsetzen.)

Als Sieger! Wie erfreu't mich Eure Botschaft!
Ich eile hin. *(für sich.)* O Himmel, steh' mir bey,
Verleih' mir Kraft in dieser bittern Stunde.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Figaro. Riemen.

Riemen

(wischt sich die Augen. Pause.)

Figaro.

Was ist Ihnen, Herr Rath? Ich glaube, Sie weinen.

Riemen.

Muſs ich nicht? Hat unser Einer nicht auch ein Herz? Da geht die arme Prinzessinn in ihrer Unschuld hin, wie zu einem gewöhnlichen Frühstücke. Nun, — es soll ihr wohl bekommen. Aber heut ist der vierzigste Tag nach der Hochzeit, ich habe genau im Kalender nachgezählt, und da wird es mit ihr ein Ende nehmen, wie mit allen Andern. Morgen früh ist sie schon eine Nacht im Walde gewesen.

Figaro.

Und wir müssen ruhig zusehen, und dann und wann

sogar mit helfen. Herr Collega, *(halb laut)* das ist ein Schimpf für uns.

Riemen

(eben so.)

Ich habe das Leben satt, Herr Collega. Aber was soll man machen?

Figaro

(noch leiser)

Nach Europa zurückkehren. In diesem Zauberlande ist unsers Bleibens nicht.

Riemen

(reicht ihm die Hand.)

Wir werden wieder, was wir waren, —

Figaro.

Oder setzen uns zur Ruhe, —

Riemen.

Aber fort von hier.

Figaro.

So schnell, wie möglich. Wir packen zusammen, —

Riemen.

Suchen im Stillen durch die Zeitung eine Reisegelegenheit, —

Figaro.

Und wenn Sinadab einmal nach uns fragt, so sind wir schon über die Grenze.

Riemen.

Was der sich ärgern wird, Herr Collega!

(man klopft.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Schnapps und Peter (Europäisch gekleidet.)

Schnapps.

Schön, dafs wir Sie finden, verehrte Herren und Gönner!

Peter.

Wir haben Sie überall gesucht.

Schnapps.

Sie werden sich unserer wohl noch erinnern.

Peter.

Ich bin Musje Peter, und das ist Musje Schnapps.

Schnapps.

Wir hatten die Ehre, als Mormor-Riesen hier an- und aufgestellt zu seyn.

Peter.

Bis der alte Abdalak uns frey liefs.

Schnapps.

Er hat uns damit einen schlechten Dienst gethan.

Figaro.

Wie so?

Peter.

Lieber Gott, wir wurden freylich aus Dienern zu Herren, aber ein Herr ohne Herrschaft ist auch nichts werth.

Schnapps.

Wir gingen also zu König Timars Armee.

Peter.

Aber wir kamen aus dem Regen in die Traufe. Es wäre viel davon zu reden.

Riemen.

Ein Andermal. Jetzt sage man, was man eigentlich will?

Schnapps.

Wir haben eine Bittschrift aufgesetzt, in der wir um unsere alten Plätze auf den Fufsgestellen bitten.

Peter

(zieht sie hervor.)

Hier ist sie.

Schnapps.

Und weil wir durch Desertion uns selbst degradirt haben, so thun wir auf die Verwandlung in Marmor freywillig Verzicht. Wir nehmen mit Sandstein vorlieb. —

Peter.

Zuletzt lassen wir uns ein gutes hartes Holz gefallen.

Riemen

(zieht Figaro bey Seite.)

Herr Collega, die armen Teufel dauern mich. Wenn wir sie mit nach Europa nähmen, —

Figaro.

Einen auf dem Bocke, Einen hinten drauf. Das gäb' uns ein Ansehen, und wäre nebenbey ein Werk der Menschenliebe.

Riemen.

Consentio! *(zu Schnapps und Peter.)* Man komme mit uns, man sey ruhig, — man freue sich sogar, — denn — man ist versorgt.

(er geht mit Figaro.)

Peter

(verwundert.)

Versorgt? — Wie denn?

Schnapps.

Gleichviel wie. Anders ist besser. Kommen Sie, Musje Peter.

Peter.

Kommen Sie, Musje Schnapps.

(beyde nach.)

Siebenter Auftritt.

(Prächtiger Garten in Sinadabs Burg, mit Aussicht auf den Burghof und das Thor der Felsenhöhle.)

Diener breiten Teppiche auf, legen Polster, und bringen eine mit Erfrischungen besetzte Tafel. Sie entfernen sich wieder. Zobéis erscheint.

Zobéis.

Ich bin allein. Sinadab zögert lange,
Bis er beym selbstgebot'nen Fest erscheint.
Geboten, ja! Denn diese trübe Leere,
Dieſs bange Schweigen rings um mich verkünden,
Hier wohne keine Freude, keine Lust;
Hier bilde still der Vorsatz sich zur That, —
Zum Todtenmahl soll mir dieſs Gastmahl werden.

Nicht rechten mit den Göttern, murren nicht
Will ich, dafs sie mir Prüfung auferlegten,
Die kaum des Mannes Felsenbusen trüg'!
Doch grenzenlos ist ihr Erbarmen. Nieder,
Auf Morgenlüften, kann mir Labung wehn.
Erkennen würd' ich hohe Gegenwart,
Und neu beruhigt meine Strafse wandeln.

(angenehme Musik im Garten.)

Musik, Musik! Dank Euch, geliebte Klänge,
Wie wunderbar beweget Ihr das Herz.
Dem Leidenden scheint oft die Welt zu enge,
Vergebens sucht er Raum für seinen Schmerz,
Dann leiht Ihr Flügel; — fort aus dem Gedränge,
Getröstet, schwebt die Seele himmelwärts.
Wohl war ich einst verloren, und verlassen,
Nun fühl' ich, dafs mich Geisterhände fassen.

Nun fühl' ich, dafs mich Geisterhände fassen,
Mir lispeln leis' und sinnig Geisterzungen,
Mir schweigt das ird'sche Sehnen mit dem Hassen,
Zur innern Ruhe bin ich vorgedrungen,

Und hell durchschau' ich die verworr'nen Massen,
Mit denen blind und zweifelnd ich gerungen.
Musik, Musik, Du Hohe, Gottgesandte,
Du tönest künft'ger Seligkeit zum Pfande.
So will ich denn durch mein Verhängnifs schreiten,
Nicht hinter mich, nur immer vorwärts sehn.
Der Glaube bleibt als Führer mir zur Seiten,
Und mit dem Glauben soll die Hoffnung gehn.
Mich lehrend, dafs nach kurzen Prüfungszeiten
Die Götter das Bewährte hoch erhöh'n.
Geschehe frey, was sie zu dulden geben,
In ihre Hände leg' ich Tod und Leben.

(die Musik schweigt.)

Achter Auftritt.

Zobéis. Sinadab.

Sinadab.

Du siehst, Zobéis, mich mit Thränen nah'n.
Kein froher Blick verkündet Dir den Sieger,
Der widerwillig für sein Volk gekämpft.
Vom Himmel wurde Timars Fall beschlossen,
Denn seltsam, unerklärlich ist sein Tod; —
Wär' ich der Ueberwund'ne, — dafs ich nicht
Dein bittres still verborgnes Leiden sähe!

Zobéis
(für sich.)

Verrathe mich nicht, Herz! *(zu Sinadab, mit verstellter Ruhe.)*
Du irrst, Sinadab.
Betrüben zwar mufs mich des Vaters Scheiden,

Der zürnend, taub jetzt meiner Stimme bleibt.
Doch führt sein Hingang köstlichen Ersatz,
Denn Du bist mir erhalten, mein Gemahl,
Und glorreich bringst Du Deinem Volk die Ruhe.

Sinadab.

Der schönste Preis ist mir diefs treue Herz.
So lafs uns, in des jungen Tages Kühle,
Das Fest der Lieb' und Eintracht froh begeh'n.
Nicht liefs ich die Vasallen rings versammeln,
Die uns mit Anstand und Gebrauch ermüden,
Wir sind uns selbst genug. — Komm, setze Dich
Hierher, an meine Seite. — Warum schweigt
Musik? — Ich lieb' es, wenn mit Tönen
Des Morgens heitre Farben sich verschönen.

(er winkt. Lebhafte Musik.)

Zobéis

(sich setzend)

Wie sinnreich sorgst Du, mein Gemahl, für Alles,
Was dieses Herz der Gegenwart entzieht.

Sinadab.

Ich führe beſs're Zukunft Dir entgegen.
Sey froh, Zobéis, nimm, erquicke Dich,
Versuche diese süſsgewürzten Kuchen.
(er bietet sie ihr.)

Zobéis
(nimmt.)

Ihr Götter helfet! *(während Sinadab den Teller wegstellt, versteckt sie das genommene Backwerk, und legt das von Abdalak vor sich hin.)*
Nie Sinadab, botest
Du mir so seltne Speise.

Sinadab.

Nie, — drum iſs.

Zobéis.

Ich esse. *(mit sichtbarer Angst.)* Denn — warum
sollt' ich mich weigern?
(sie zögert.)

Sinadab.

Du zögerst noch?

Zobéis.

Verzeihung, Theurer, mir.
Darf ich Dir offen meine Zweifel sagen?

Sinadab.

Sprich, wie Du denkst.

Zobéis.

Ein Mährchen macht mir Furcht.
Ein lügenhaftes Märchen, das Abdalak
Mir vorgeschwatzt. Er sinnt, Dich zu verläumden.
Erst jüngst erzählt' er, — o vergib, vergib, —
Du hättest den unmenschlich list'gen Vorsatz,
Mit Zuckerwerk mich zu vergiften. Wahnsinn
Wär's, wenn ich solchem frechen Worte glaubte.
Doch da sich's sonderbar, — durch Zufall, — fügt,
Dafs Du mir nie geseh'ne Speise reichst,
So überfällt mich Schauder, — denk' ich bin
Ein Weib, ein leichtbeweglich schwaches Rohr, —
Nicht wahr, Sinadab, alles ist erdichtet?

Sinadab (für sich.)

Verfluchter Alter! *(laut.)* Meine Gattinn fragt?
Wie kränket mich ihr allerfernster Glaube,
Solch Bubenstück sey möglich. — Jetzt, o Liebe,
Rechtfertige die bessre Ueberzeugung,
Nimm schnell und ifs, — jetzt mufs ichs von Dir
fordern.

Zobeis.

Ich will! *(sie nimmt, und hält inne.)* Ich kann
nicht, ob auch Pflicht gebeut,
Fest häng' ich an der Welt, an die Du mich
Mit Deiner Liebe Blumenband gebunden.
O schrecklich wär mir Tod! Ein todtengleich
Sinnloses Leben noch viel schrecklicher.
Drum zürne nicht. Verzeih mir meine Thorheit;
Ifs mit mir. Theile mit mir diese Speise.
So beb' ich nicht, und Dein Befehl geschieht.
Du zürnest? Kehrst Dich von mir? Ach, ich Arme!

Sinadab.

Wie sollt' ich zürnen? Ist Dein Leben doch

Mir unschätzbarer, als das meine. Gern
Erfüll' ich Deinen Wunsch. (Sie ist verloren,
Nicht fürchten darf ich meines Zaubers Kraft.)
Wohlan, so essen Beyde wir zugleich,
Und Fluch auf mich, wenn dieses Brod Dir schadet.

(sie sehen sich an; Zobéis zerbricht ein Brod und gibt lächelnd Sinadab die eine Hälfte in den Mund. Indem nimmt Sinadab das Fläschchen aus dem Gurtel, und sprengt Zobéis einige Tropfen daraus in das Gesicht.)

Sinadab.

„Fort, widrig Bild, flieh' hin in Angst und Weh,
„Mein Zauberspruch verwandelt Dich zum Reh!"

Zobéis

(springt wüthend auf, und reifst Sinadab die Flasche aus der Hand.)

„Voll ist das Mafs der Laster und Verbrechen,
„Der Himmel winkt zu strafen und zu rächen."

(sie sprengt ihm die Stirne an. Er verwandelt sich in ein gräfsliches Ungeheuer.)

Sinadab

(auſser sich.)

Ich bin verrathen; Hölle, hilf! Ach wehe,
Was ist aus mir geworden? *(zu Zobeis.)* Ha, Ver-
fluchte,
Mein Unglück soll Dich nicht erfreuen, — stirb!

(er stürzt auf sie los.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Abdalak. Schemsedin. Masud. Im Hintergrunde Zelika, Figaro, Riemen, Schnapps, Peter und Wachen.

Abdalak

(hält Sinadab zurück.)

Halt ein, Du Bösewicht. Die Zeit ist um,
Die Dir zur Befsrung das Geschick vergönnte.
Keck hast Du sie verschmäht. Genommen ist
Nun Deine Macht, fortan sollst Du nicht schaden.
Auf, fesselt ihn! — *(Wachen schliefsen Sinadab ein, Schnapps und Peter nahen sich — nicht ohne Furcht — mit einer langen Kette, und fesseln ihn.)*

Masud.

Zobéis!

Schemsedin.

Theure Schwester!

Zobéis.

Mein Bruder! Masud! Wie viel Freud' und Schmerz.

Abdalak.

Kommt Alle, seht Sinadabs Zerrgestalt.

Sie trägt das treue Abbild seiner Seele.

Seht hin, und schaudert.

Sinadab.

Dreymal wehe mir!

Wo ist jetzt meine Macht, wo ist mein Reich?

Ha, diese Ketten! Das ist mehr als Tod!

Masud.

Stirb, Du Verruchter. Rache Timars Schatten!

(er zieht sein Schwert, und geht auf Sinadab los.)

Schemsedin.

Sey ruhig, Masud. Nicht erzürne Dich,

Mir überlafs ihn. Mir allein gehört er.

Ich glühe mehr von Rachlust, denn Du glühst.
Durch meine Hand traf listig er den Vater,
Durch mich vollbracht' er seiner Frevel gröfsten.
Fort, treibt das Ungeheuer durch die Stadt.
Erst geifselt es mit spitzen Dornen blutig,
Dann thürmet Holz zum hohen Scheiterhaufen,
Und stofst es in die Flamme. Brüllend mag
Es nieder dann zu seiner Heimath fahren.
Ihr aber streut die Asche durch die Luft,
Und die Gebeine werfet in das Meer,
Dafs sein Gedächtnifs von der Welt verschwinde.

Sinadab.

Abdalak, ja, Du hast gesiegt. — Zobéis,
Auch Du, — o könnt' ich Eurer Zukunft fluchen.
O Hülfe, — welch ein neuer wilder Schmerz
Durchbebet meine Glieder? — Flammen hier
Im Innern, — Hölle, das sind Deine Flammen!
Vergangenheit und Zukunft schrecken mich, —
Hier meine Thaten, — dort die droh'nde Strafe, —
Und ohne Kraft zum Dulden und zum Spott!

Auf Henker, auf, schleift mich zur Richtstatt hin, —
In Feuergluthen werd' ich Kühlung finden.

(die Wachen führen Sinadab fort.)

Abdalak.

Versühnet ist nun Timars Jugendschuld.
Sinadabs Reich ist aus. Zobéis, jetzt
Vermag ich Alles. Jene Felsengrotte
Ist aufgethan, erlöset sind die Armen,
Die in ihr trauren. Salé und Dilara,
Sie fliegen in der Gatten offnen Arm.
Auch die in Thiergestalt die Wälder füllten,
Sind jetzt entzaubert, kehren wieder heim.
All überall ist fröhliches Bewegen,
Und Alles bringt Zobéis Dank und Segen.

(er schlägt mit seinem Stab auf den Boden; die Felsenhöhle öffnet sich. Salé, Dilara und alle Frauen und Mädchen ziehen reich gekleidet heraus.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Dilara. Salé. Frauen und Mädchen.

Dilara

(Schemsedin umarmend.)

O mein Gemahl! Zobéis! O wem dank' ich
Dieſs neue Leben, dieses schöne Glück!

Salé.

Schemsedin! Schwester! Wer hat mich befreyt,
Wer meine groſsen Leiden schnell geendet?

Schemsedin.

Dankt Alle diesem Greis.

Abdalak.

Den Göttern dankt,
Und ihrem Werkzeug, — danket All' Zobéis.

Zobéis.

Seyd froh und fröhlich. Ich vermag es nicht.
Zerschnitten in den Wurzeln welket mir
Des Lebens Pflanze. Was ich hoch verehrt,
Entreifst das Grab. Was ich mit Lieb' umfafste,
Und mein hiefs, wird der Hölle Eigenthum.
Euch, Freunde, die Ihr ringsum zweifelnd steht,
Und gern für Fabel mein Geschick erklärtet,
Euch bittet die Verlafs'ne: Schenket ihr
Ein Zeichen Eures Mitleids, — eine Thräne!

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Wien.

1807.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Treitschke, Georg Friedrich,

Zobéis ein romantisches Schauspiel in 5 Aufz

Wien 1807
P.o.germ. 1486
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121619-8